

Der Abend

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile
80 Pf., Kellereizeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postschalter: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 87636. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Die Arbeitslosigkeit steigt.

Auch im Mai noch Zunahme in Berlin.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes im Bereiche des landwirtschaftlichen Brandenburg vollzog sich in der Zeit vom 1. bis 15. Mai in einem noch geringeren Ausmaße als in der zweiten Aprilhälfte. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging zwar noch zurück, die Abnahme entfiel jedoch lediglich auf die Provinz. In Berlin stieg dagegen wieder die Arbeitslosen-ziffer sowohl bei männlichen wie bei weiblichen Personen.

Der ständige Beschäftigungsrückgang in den wichtigsten Konjunkturgruppen (Metall-, Holz- und Schnitzstoffgewerbe) sowie Saisonschlus der Mantelkonfektion im Bekleidungs-gewerbe sind die Ursachen dieser erneuten Verschlechterung des Berliner Arbeitsmarktes. Die Verminderung der Arbeitsuchenden in der Provinz ist in der Hauptsache auf die Aufnahmefähigkeit der Außenberufe zurückzuführen. Aus dem Baugewerbe wird allgemein über eine auffallend langsame Entwicklung berichtet, desgleichen aus der Riegel-industrie. Im Braunkohlenbergbau dürfte immerhin die rückläufige Bewegung überwunden sein; verschiedenen Betriebe haben die Fehlerschichten gänzlich auf, andere schränkten sie bereits stark ein. Im Spinnstoffgewerbe waren stellenweise Anzeichen für eine baldige Besserung der Lage erkennbar.

In Brandenburg sank die Zahl der Arbeitsuchenden um 2725 auf 421 389 Personen, in Berlin stieg sie aber noch auf 316 960 Personen an. Am 15. Mai wurden in Berlin 173 106 Personen aus der Arbeitslosenversicherung, 42 498 Personen aus der Arbeitslosenversicherung unterstellt.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist höchst ernst. Der Höchst-punkt der Wirtschaftskrise scheint aber überschritten zu sein. In der Elektroindustrie hat sich in den letzten Wochen die Lage endlich etwas gebessert. Deutschland braucht schleunigst die längst fälligen öffentlichen Auslandsanleihen und die ebenfalls längst fällige Senkung der Kartellpreise; dann muß es, wenn auch allmählich, wieder aufwärts gehen.

Unternehmer in die Parlamente!

Aufruf des Industriellen-Verbandes.

Heute hat im Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie dessen Präsident Geheimrat Duisburg eine bedeutsame politische Erklärung abgegeben. Die Industrie befindet sich an einem Punkte der innerpolitischen Entwicklung, wo die zunehmende Muffigkeit und Verdrossenheit dazu zwingt, neue Wege einzuschlagen. Nach der Staatsumwälzung sei die letzte Entscheidung auch in wirtschaftlichen Dingen in Hände gelegt worden, die in diesen Fragen weder hinreichend sachverständig noch bereit seien, die Verantwortung für diejenigen Entschlüsse zu tragen, von deren Folgen die Masse der Bevölkerung in erster Linie betroffen werde. Das Unternehmertum habe vergeblich gewarnt, um einen anderen Kurs der Wirtschaftspolitik zu erreichen. Diese Verhältnisse zwingen dazu, daß die Vertreter der Wirtschaft aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herauszutreten, und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln aktiv handelnd an der Politik sich beteiligen. Es sei zu verlangen, daß die notwendige Verstärkung der politischen Aktivität Aufgabe und Pflicht der einzelnen Persönlichkeiten innerhalb der Wirtschaft werde. An alle verantwortlichen Leiter wirtschaftlicher Unternehmungen richtet Duisburg den Appell, sich nach Maßgabe ihrer Zeit und Kraft in den Volksvertretungen von Reich, Ländern und Gemeinden politisch zu betätigen.

Dieser Appell Duisbergs hat zweifellos erhebliche politische Bedeutung. Wenn Unternehmer stärker als jetzt im Reichstag vertreten sein wollen, dann müssen sie diese Vertretung in den Bürgerblockparteien finden, die jetzt regieren. Damit wird der Appell Duisbergs zu einer scharfen Misstrauenserklärung gegen die Politik des jetzigen Reichs-kabinetts und die stützenden Parteien. Die Öffentlichkeit, auch die Arbeiterschaft, wird sich freuen, wenn die deutschen Unternehmer in größerer Zahl in den Parlamenten erscheinen werden. Wenn sie dort Verantwortung übernehmen, werden sie den Unterschied von Krisistieren und verantwortungsvollem Handeln am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Die Unternehmer sollen beweisen, was sie können. Freilich ist daran zu erinnern, daß schon im Jahre 1924 nach der Beendigung der Inflation die Wirtschaft im Reich die Führung verlangt hat und der gleiche Appell an die deutschen Unternehmer erging, sich zur Übernahme praktischer Verantwortung in den Parlamenten zu melden, damals war es umsonst.

Die Heimwehr.



„Entwaffnen laß ich mich nicht. Wer schützt sonst Ruhe und Ordnung?“

Der Landtag beschlußunfähig.

Obstruktion von Eugenbergs bis Pied.

Die Freitagssitzung begann mit der dritten Lesung der erhöhten Grundvermögenssteuer. Nachdem in der Einzelberatung alle Abänderungsanträge der Opposition abgelehnt waren, traten bei der Schlußabstimmung Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Kommunisten und kleinere Rechtsgruppen gemeinsam in die Obstruktion und machten das Haus beschlußunfähig.

Hierauf wurde die dritte Lesung des Haushalts fortgesetzt. Beim Etat des Innenministeriums führten die Abg. Heine-Barnen (Dnat.), Bork (Dnat.) und Rohse-Mitton (Nat.-Soz.) Beschwerde über die preussische Polizei und die preussische Personalpolitik. Abg. Heidenreich (D. Sp.) griff die Personalpolitik des Staatlichen Landesamtes an. — Die Debatte geht weiter.

Es wird geräumt.

Ueber Brüdenkopf Maximiliansau weht die Reichsflagge.

Karlsruhe, 23. Mai. Die französische Besatzung des Brüdenkopfes Maximiliansau (gegenüber Karlsruhe auf der pfälzischen Seite) hat gestern nachmittag in aller Stille die Tricolore eingezogen und den Brüdenkopf geräumt. Die Garnison ist zunächst nach Germersheim abgezogen, von wo aus ihr Rücktransport nach Frankreich erfolgt. Kurz vor ihrem Abzug hat die französische Besatzung die bisher von ihr benutzten Gebäude den örtlichen Behörden übergeben, die bald darauf unter freudiger Anteilnahme der Bevölkerung die deutsche Reichsflagge auf den Gebäuden hissten.

Brünings Finanzsorgen.

Nichts geht glatt; sogar der Finanzausgleich verschoben.

Die gestrige Sitzung des Reichskabinetts, die sich mit der schwierigen Finanzlage beschäftigte, hat infolge der großen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungsparteien zu keinem Ergebnis geführt. Die Regierung Brüning, die sich gerühmt hatte, durch ihre Entschlossenheit Deutschland vor dem Finanzchaos gerettet zu haben, muß bereits jetzt wenige Wochen später betriibt eingestehen, daß der geforderte Ruhm auf Vorkurs nicht berechnigt gewesen ist. Nichts ist von ihren Ankündigungen in Erfüllung gegangen. Alle ihre Prophezeiungen haben sich jetzt bereits als falsch erwiesen. Daher muß man sich heute mit Lösungen beschäftigen, die man noch vor wenigen Wochen als unmöglich bezeichnete. Daher ist es zu verstehen, daß sowohl die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung als auch alle anderen Vorschläge zur Sanierung der Reichsfinanzen auf erbitterten Widerstand innerhalb der Reichsregierung stoßen und das Tag für Tag vergeht, ohne daß die Regierung sich zu einem Entschluß aufzuraffen vermöchte.

Wie stark aber nicht nur in der Frage der Arbeitslosenversicherung und über die Sanierung der Reichsfinanzen die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungsparteien sind, das zeigt die Tatsache, daß die für die Finanzen der Länder und Gemeinden so überaus wichtige Frage des Finanzausgleichs unerledigt bleiben soll. Die Sitzung des Steueraus-schusses über die Vorlage der Reichsregierung zum Finanzausgleich, die bereits mehrfach angelegt war, ist jetzt endgültig bis nach Pfingsten hinausgeschoben worden. Diese Verzögerung ist ein außerordentlich großer Nachteil für Länder und Gemeinden, denen es dadurch unmöglich gemacht wird, ihre Etats fristgemäß aufzustellen. Die Verschiebung der Beratungen über den Finanzausgleich hängt aber auch sachlich mit einem Vorstoß der süddeutschen Länder zusammen, die Verteilung der Reichssteuern nach einem ganz anderen Maßstab als bisher vorzunehmen. Würde dieser Vorstoß Erfolg haben, dann würden z. B. aus der Einkommensteuer Beiträge von vielen hundert Millionen, die in Norddeutschland ausgebracht werden, nach Süddeutschland fließen. Sachsen z. B. würde durch diesen neuen Verteilungsschlüssel 85 Millionen Mark Einkommen-

steuer weniger erhalten, während Bayern 82 Millionen mehr erhalten würde. Bayern würde dann im Ueberflus schmelzen können, während der Freistaat Sachsen mit seinen schwierigen industriellen und wirtschaftlichen Verhältnissen zum dauernden Siechtum verurteilt würde.

Flugzeughallen versteigert.

Die rigorose Befahungsbehörde.

Mainz, 23. Mai. (Eigenbericht.) Am Donnerstag nachmittag wurden hier durch den Armeeverwaltungsrat der französischen Rheinarmee 25 Flugzeughallen versteigert. Davon befinden sich 21 auf dem Flugplatz Spener-Lachendorf und drei auf dem Flugplatz beim Griechheimer Lager bei Darmstadt. Eine Halle befindet sich auf dem Flugplatz bei Kaiserslautern. Alle Versuche der besetzten Regierung, die Versteigerung der Griechheimer Hallen mit Rücksicht auf den transatlantischen Flugverkehr durch Vorstellungen bei der französischen Befahungsbehörde zu verhindern, schlugen fehl. Sie wurden für 100 000 Franken (16 000 Mark) von einem Rühlhauser Unternehmen ersteigert.

Die französischen Zivilangehörigen der Befahung haben heute die Anweisung erhalten, sich darauf vorzubereiten, daß sie bis zum 14. Juni das besetzte Gebiet zu verlassen haben.

Flottenmanöver im Mittelmeersturm.

Resultat: 6 Torpedoboote, 5 U-Boote havariert.

Paris, 23. Mai. (Eigenbericht.) Die französischen Mittelmeer-Flottenmanöver sind am Donnerstag vorzeitig abgebrochen worden, nachdem noch einmal zwei U-Boote im Sturm schwer beschädigt worden waren. Die Gesamtzahl der bei diesem Manöver havarierten Schiffseinheiten beträgt bisher sechs Torpedoboote und fünf U-Boote. Der Marineminister Dumesnil, der von den Manövern direkt im Flugzeug nach Algier hinüberflog, gab dort bekannt, daß in den nächsten Tagen ein neuer

10 000-Tonnen-Kreuzer vom Stapel gelassen werde, der zur Ehre der Jahrhundertfeier für die Eroberung Algeriens den Namen „Algerier“ erhalten solle.

Massenepidemie in einem Pionierregiment.

Paris, 23. Mai. (Eigenbericht.)

Eine Massenepidemie brach am Donnerstag im 3. Bataillon des 28. Pionier-Regimentes in Montpellier aus. Beinahe sämtliche Soldaten des Bataillons klagten über furchtbare Kolikanfälle. Einige hundert Mann mußten in der zum Hospital umgewandelten Zitadelle in Pflege genommen werden. Die Untersuchung hat ergeben, daß in dem Mittagessen einige verdorbene Nahrungsmittel Verwendung gefunden hatten. Das Befinden der Erkrankten soll jedoch zu keinerlei f. sorgnisvollen Anlaß geben.

Ausperrung in Mansfeld.

Kur wer 15 Proz. Lohnabzug verträgt kann weiter arbeiten.

Eisleben, 23. Mai. (Eigenbericht.)

Die Direktion der Mansfeld U.-G. versuchte gestern, mit dem Gesamtbetriebsrat einen neuen Lohnvertrag auf der Basis ihres Leistungsprogramms zu schließen. Dieser Versuch scheiterte natürlich an der ablehnenden Haltung der Betriebsräte.

Die Betriebsräte erklärten, daß sie hinter den Gewerkschaften ständen und nur im Einverständnis mit den Gewerkschaften Änderungen am Tarifvertrag durchführen würden.

Nachdem dieser Weg, ihren Willen durchzusetzen, für die Mansfeld U.-G. aussichtslos erschien, hat sie heute morgen auf sämtlichen Werken einen Aushang veröffentlicht, in dem der gesamten Belegschaft zum 31. Mai das Arbeitsverhältnis gekündigt wird.

Diejenigen Arbeiter, die mit einem 15prozentigen Lohnabzug einverstanden seien, müßten dies durch ihre Unterschrift bei der Werksleitung kundgeben und könnten dann weiter arbeiten. Wer am 2. Juni weiter arbeitet, gibt damit sein Einverständnis mit einem 15prozentigen Lohnabzug bekannt.

Von der Kündigung werden etwa 14 000 Arbeiter betroffen.

Mit diesem Aushang will die Werksleitung ihre Arbeiterschaft unter Druck setzen, um die angestrebte Lohnherabsetzung in vollem Umfange zu erreichen. Die am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften werden am Sonntag in einer Konferenz zu der Situation Stellung nehmen.

Keine Krisengefahr mehr in England.

Einmütige Feststellung der Londoner Presse.

London, 23. Mai.

„Daily Herald“ betont bei der gestrigen Debatte der parlamentarischen Arbeiterpartei Macdonald, Thomas, Henderson und andere den Ernst der Lage, die infolge einer Annahme des Antrages Moslens entstehen würde. „Daily Herald“ teilt weiter mit, Macdonald habe Lord George schriftlich zum Ausdruck gebracht, daß die Verhandlungen zwischen ihnen über die Frage der Wahlreform beendet seien.

„Daily Mail“ berichtet, die Möglichkeit baldiger Neuwahlen bleibe zwar bestehen, die Wahrscheinlichkeit dafür habe sich jedoch infolge diplomatischer Verhandlungen, die gestern zwischen den politischen Parteien im Gange waren, verringert. Es sei nicht zu erwarten, daß die Liberalen oder die Konservativen verschoben würden, Neuwahlen zu erzwingen. Die Regierung wird nach Ansicht des Blattes bei der Unterhausdebatte am Mittwoch mit einer klaren Mehrheit am Leben bleiben, wenn die „Rebellen“ im eigenen Lager nicht gegen sie stimmen.

„Daily Express“ meint, daß keine Krise mehr für die Regierung bestehe. Die gestrige Parteiführung habe mit einem überwältigenden Siege der Regierung und mit einer Niederlage Moslens geendet.

„Times“ zufolge herrscht unter den politischen Parteien allgemeine Übereinstimmung, daß niemand angesichts der Schwierigkeiten dem Parlament bevorstehenden Arbeit sofortige Neuwahlen wünscht.

Alle konservativen Mitglieder sind dringend aufgefordert worden, am Mittwoch auf ihren Plätzen zu sein, und wenn zufällig die Regierung eine Niederlage erleiden sollte, dann wären nach Ansicht der „Times“ die Konservativen bereit, die sich aus ihrer Aktion ergebende Verantwortlichkeit zu übernehmen. Zugleich herrscht jedoch die Auffassung, daß, wenn möglich, jeder wirkliche Zusammenstoß bis zum Herbst verschoben werden müßte. Der Leitartikel des Blattes ist überschrieben: „Es besteht keine Krise“. „Times“ meint, daß die alten Führer der Arbeiterpartei keinerlei Trauer über das Auscheiden Moslens empfinden.

„Daily News“ schreibt zu der Möglichkeit einer Regierungsniederlage am nächsten Mittwoch, kaum irgend jemand wüßte Neuwahlen, die das Arbeitslosenproblem noch schwieriger gestalten würden, und fordert eine energische „Raspolitik“, die, wie seinerzeit die Kriegspolitik, von allen Parteien unterstützt werden würde.

„Daily Chronicle“ bezeichnet die Forderung nach Neuwahlen als töricht und unverantwortlich. Das Blatt glaubt nicht, daß es einen einzigen konservativen Führer gibt, der ehrlich sagt, daß bei der augenblicklichen Lage in Indien Neuwahlen etwas anderes als gefährlich sein würden.

Dum-Dum-Geschosse der Saltenkreuzer.

Die weiteren Nachforschungen der Politischen Polizei zu der nächtlichen Schießerei in der Augarder Straße, bei der zwei Arbeiter durch Nationalsozialisten getötet wurden, haben jetzt zur Feststellung der Schützen und zur Beschlagnahme der Mordwaffe geführt.

Wie wir aus dem Polizeipräsidium erfahren, haben der Verkäufer Heinz Prüffe und der Schneider Edgar Meier gestanden, aus Selbstschußwaffen mehrere Schüsse abgefeuert zu haben. Die Waffe des Prüffe wurde bei einer Hausdurchsuchung in einem raffinierten Versteck gefunden. Edgar Meier hatte seine Pistole nach der Tat einem Schlächtermeister R. zur Aufbewahrung übergeben, der dann nach anfänglichem Weigern die Waffe und dazugehörige Munition herausgegeben hat. Er wird sich wegen Begünstigung zu verantworten haben.

Bemerkenswert ist, daß der Stahlmantel der Geschosse nach der Art von Dum-Dum-Patronen an der Spitze über Kreuz angefeilt war.

Radiostation des Völkerbundes in Prangins. Der Schweizerische Bundesrat Rotta und zwei Vertreter der Schweizerischen Radiogesellschaft haben am Mittwoch mit dem Generalsekretär des Völkerbundes die beiden Verträge unterzeichnet, in denen der Bau und der Betrieb der Radiostation des Völkerbundes in Verbindung mit der schweizerischen Radiostation in Prangins endgültig geregelt werden.

Berlins Gommerschau eröffnet.

Die Feier im Haus der Junkindustrie.

Heute vormittag fand im Haus der Junkindustrie die feierliche Eröffnung der vom Messeamt veranstalteten großen Gommerschau „Altes Berlin“ statt. Ueber tausend Ehrengäste waren versammelt, darunter die Vertreter aller Ministerien, der Behörden, der Kunst und Wissenschaft, der Wirtschaft und der Presse. Vom Berliner Magistrat waren erschienen die Stadträtin Frau Weyl und die Stadträte Ahrends, Czerninski, der zuständige Dezentrat für das Messewesen, und Stadtbaurat Wagner. Ferner bemerkte man den Polizeipräsidenten und Berliner Messeamt-Direktor S. Schid und Chefredakteur Beller.

Nachdem das Berliner Sinfonieorchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Ernst Kunwald den „Fackeltanz“ von Regenerbeer meisterhaft vorgetragen hatte, begrüßte der sozialdemokratische Stadthandelsrat Dr. Lange die Freunde der Berliner Kultur. Er dankte dem großen Kreis der Mitarbeiter, denen die Stadt diese einzigartige Ausstellung verdankt. In seiner Rede wandte er sich besonders gegen die Hege, die gegen die Stadt Berlin in letzter Zeit getrieben worden ist. Wenn es der Reichshauptstadt, die seit jeher die beschreibende Hauptstadt eines armen Preußens gewesen sei, in der letzten Zeit auch schlecht ergangen ist, vor einer Liquidation haben wir nie gestanden. In den letzten zehn Jahren sind gewaltige neue wirtschaftliche Werte geschaffen worden.

Es hat sich ein Aufbau vollzogen, von dessen ungeheurem Ausmaß die Berliner Bevölkerung wenig verspürt hat.

Die großen Reserven der Stadt und die Alt-Berliner Sparsamkeit wird uns bald über alle Schwere hinwegbringen. In Vertretung des preußischen Staatsministers Dr. Baentig überbrachte die Grühe der preußischen Staatsregierung Ministerialdirektor von Lehden. Er erklärte, man brauche nicht Berliner zu sein, um ernste und nachdrückliche Verwahrung dagegen einzulegen, wenn über Tagesereignissen und -erscheinungen die gewaltigen Leistungen vergessen werden, mit denen die Stadt Berlin und die Berliner die Stadt zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Diese Ausstellung werde einen berechtigten Erfolg auch dann haben, wenn sie dazu beiträgt, dieses Bild wieder klar hervortreten zu lassen, die gewaltigen Leistungen und die großen Erfolge, die die Gegenwart zeigt, gemessen an der Vergangenheit.

Der Rede des Vertreters Braunsens folgte eine kurze Einführung in die Idee der Schau durch den Ausstellungsleiter, Direktor Stengel vom Märkischen Museum. Den Abschluß der Feier bildete die Duvertüre zu der Alt-Berliner Posse „Berlin, wie es weint und lacht“ von Conradi, die die Berliner von der Aufführung der Volksbühne noch in so guter Erinnerung haben.

Der Feier schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an. Danach hatten die Gäste Gelegenheit, den nach den Plänen von Stadtbaurat Wagner neugestalteten Funkturm Garten mit der großen Terrasse zu bewundern.

Die soziale Leistung des neuen Berlin.

Den Abschluß der historischen Ausstellung „Altes Berlin“, die heute eröffnet wird, bildet ein Ausschnitt aus der kommunalen Arbeit der Reichshauptstadt während des letzten Jahrzehntes. Unter dem Motto „Für das werdende Geschlecht“ hat hier das anerkanntwert rührige Nachrichtnamt der Stadt Berlin in populärer bildstatischer Darstellung einen Ueberblick über die

soziale Arbeit des neuen Berlin

gegeben. Aus dem Raum, in dem eine Auswahl von Bildern Bakusheks dem Besucher der Ausstellung noch einmal die soziale Arbeit der Großstadt vor Augen geführt haben, tritt man in diesen letzten Saal. In einzelnen charakteristischen Beispielen wird die wachsende Fürsorge der städtischen Verwaltung auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, der vorbeugenden Hygiene und der Erziehung dargestellt. Eine plastische Gruppe, eine Fürsorgerein mit einem kleinen Mädchen und einem Schulfingern, veranschaulicht die Tatsache, daß über die Hälfte aller Ausgaben der Berliner Stadtverwaltung für Wohlfahrt, Gesundheit und Bildung geleistet werden. Ein Modell zeigt, wie sich die Erkenntnis von der Bedeutung der Berufsschule für das heranwachsende Geschlecht in der Verwaltung des neuen Berlin allmählich durchgesetzt hat. Die Rückwand des Raumes gibt unter dem Stichwort

„Auf der Schwelle zur Weltstadt“

Bilder aus der Entwicklung des Verkehrs, der Licht- und Wasserversorgung. Nicht unerwähnt bleiben darf ein großer Plan der „Lungen“ Berlins, der die Verteilung der Freizeitanlagen, Grünanlagen und Wälder sowie der Spiel- und Sportplätze in der aufstrebenden Großstadt zeigt.

Die Deffentlichkeit irregeführt.

Falsche Zahlen über die Verschuldung der Landwirtschaft.

Der Ausschuss für den Reichshaushalt begann in seiner Freitagssitzung die Beratung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Nach einleitenden Bemerkungen des der Wirtschaftspartei angehörenden Referenten ersuchte der Ministerpräsident Schmidt-Römpel (Soz.) den Minister um eine Auskunft, wie es denn nun eigentlich mit der Verschuldung der Landwirtschaft stehe. Es sei jetzt erheblich ruhiger bezüglich dieser Frage geworden. Früher hätte der jetzige Herr Minister selber diese Frage oft und ausführlich behandelt. Sie sei im allgemeinen mit 14 Milliarden angegeben worden, im vorigen Jahre sprach man von 11 Milliarden. Nach einer durch das Reichsfinanzministerium über die Finanzämter ausgenommenen Statistik betrage die Gesamtverschuldung jedoch nur 7,2 Milliarden, also die Hälfte der ursprünglich angegebenen Summe. Es werde zwar behauptet, daß in der Statistik des Reichsfinanzministeriums Fehlerquellen vorhanden seien, da Betriebe unter 5 Hektar nicht ausgenommen sind. Immerhin sei die Differenz enorm. Wie stehe es mit den in Aussicht genommenen Regelungen der Schlachtviehmärkte?

Minister Schiele nahm gleich nach dem Abg. Schmidt das Wort, um, wie er sagte, kurze grundsätzliche Ausführungen zu machen, aber nicht ein besonderes Bild der Not der Landwirtschaft zu zeichnen, denn diese sei ja offensichtlich. Bezüglich der Verschuldung verwies er auf die Verschuldungskarte der deutschen Landwirtschaft, die in den einzelnen Finanzamtsbezirken aufgenommen sei. Diese Karte zeige in einzelnen Bezirken Ostpreußens eine Verschuldung von über 80 Proz., in weiteren großen Bezirken Ostpreußens eine solche von 70 bis 80 Proz. des Einheitswertes. Das Hauptproblem, mit dem er zu kämpfen habe, sei die Befestigung der Preislage der landwirtschaftlichen Produkte. Dieses Problem habe auch die Handlungen seines Vorgängers bestimmt. Zunächst müssen Schutzmaßnahmen gegen die Konturrenz des Auslandes getroffen werden. Die Handelspolitik müsse Erfolg haben, sie müsse besonders auch den Erfolg haben, der deutschen Landwirtschaft die Preise zu sichern, die ihre Existenz ermöglichen. Der Export könne nur gedeihen, wenn er sich aufbau auf einer kaufkräftigen Bevölkerung. Man werde zu einer grundsätzlichen Änderung der Handelspolitik kommen müssen, das werde aber nicht sofort geschehen können, sondern wahrscheinlich nicht vor 1935. Durch organisatorische Änderung, durch freundschaftliche Verständigung mit den in Betracht kommenden Staaten müsse man aber jetzt schon Verbesserungen herbeizuführen suchen, ohne daß man zu Kündigungen der Verträge zu schreiten brauche.

Eine vordringliche Maßnahme sei die Verabschiedung des Brotgesetzes, damit der Roggen in Deutschland konsumiert werde. Der Weizenvermahlungszwang habe sich bewährt, daß betreffende Gesetz werde verlängert werden müssen. Ein Milchgesetz sei notwendig, besonders für die Bevölkerung der großen Städte. Bei seiner Durchführung dürfe man auch vor einem gewissen Zwang nicht zurückschrecken. Ueberhaupt werden die ganzen Abnahmeverhältnisse landwirtschaftlicher Produkte auch eventuell durch Zwang verbessert werden müssen. Hierzu gehört ein Vagerversetzgesetz. Was den finnländischen Handelsvertrag angehe, so habe er eine Bindung des Käse- und Butterzolles gebracht. Schiele besprach dann unter Anführung zahlreicher einzelner Beispiele den Ueberfluß der Schweineproduktion in Deutschland.

Nach den Ausführungen des Ministers kam der Genosse Schmidt-Römpel noch einmal auf die Verschuldungsfrage zurück und betonte, daß über Art und Umfang dieser landwirtschaftlichen Verschuldung die Deffentlichkeit größtlich irregeführt worden sei. Ein erheblicher Teil der Verschuldung sei Sohanlage, also Kapitalanreicherung. Das Agrarprogramm der Industrie sei eine schallende Ohrfeige für die Politik des Landbundes. Die Roggenpolitik des Ministers werde keinen Erfolg haben. Angebot und Nachfrage werden niemals durch Preisfestsetzungen vom Ministerium aus zu regulieren sein. Jetzt beabsichtigt Herr

Schiele sogar noch den Heringszoll zu erhöhen. Die Sozialdemokratie wolle keine Feindschaft zwischen Stadt und Land. Aber der Landbund hegt dauernd gegen die Städte. Dabei habe er es immer noch nicht fertig gebracht, an die deutschen Konsumvereine regelmäßig soziale Butter liefern zu lassen, daß diese Vereine keine dänische Butter mehr zu kaufen brauchen.

Arbeitsplan des Reichstags.

Der Aeltestenrat des Reichstags sah heute den Beschluß, am Sonnabend den Etat des Reichspostministeriums, am Montag den Etat des Reichswirtschaftsministeriums zu beraten. Die Pfingstferien des Reichstags sollen vom 29. Mai bis zum 15. Juni dauern. Nach der Pfingstpause sollen zunächst der Etat des Reichsministeriums des Innern und der Etat des Reichsarbeitsministeriums beraten werden.

Gattenmord in Spandau.

Die Frau im Streit erwürgt.

Im Hause Bergstraße 5 in Spandau spielte sich gestern Abend eine furchtbare Ehestrage ab. Im Verlaufe eines Streites drang der 21jährige Bauhofsler Richard Rieß auf seine um vier Jahre ältere Frau Herla ein und würgte sie so lange, bis sie tot zu Boden sank.

Gegen 18 Uhr erschien Rieß auf dem 141. Polizeirevier in Spandau und erklärte, daß er seinen Frau im Streit erwürgt habe. Mehrere Kriminalbeamte begaben sich sofort in die Wohnung Riefts, wo sie die schwere Selbstverletzung des Mannes bestätigten. Frau R. lag tot auf dem Fußboden des Schlafzimmers. Am Hals waren deutlich starke Strangulationsmale zu erkennen. Nach dem Befund hat sich Frau R. noch kräftig zur Wehr gesetzt, ist dann aber schließlich den Kräften des Mannes unterlegen.

Der Bauhofsler Richard Rieß war erst seit 1 1/2 Jahr mit seiner 5 Jahre älteren Frau verheiratet. Beide lebten in gutem Einvernehmen. Rieß war im Siemens-Werk angestellt, verlor aber vor drei Wochen seine Beschäftigung. Ab und zu war es zu kleineren Reibereien gekommen, da Rieß zum Rörgeln neigte. Es handelte sich aber jedesmal um Nichtigkeiten. Auch am Donnerstag war nichts Ernstes vorgefallen. Wieder wegen einer geringfügigkeit hatte der Mann einen Streit vom Zaun gebrochen. Die Frau wollte ihn zur Tür hinausdrängen, um Ruhe zu haben. Ohne die Folgen zu bedenken, packte er sie am Hals so unglücklich, daß die Frau tot zu Boden sank. Diese Bekundungen machte der Mann spät abends, als er zu sich gekommen war. Sein Verhör wird heute fortgesetzt.

Mauereinsturz in Lichtenberg.

Ein junger Maurer lebensgefährlich verletzt.

Heute vormittag ereignete sich auf dem Grundstück Mägdelstraße 1 in Lichtenberg ein Mauereinsturz, bei dem der 21jährige Maurer Erwin Kohly aus der Müllerstraße 1 lebensgefährlich Verletzungen erlitt.

Auf dem Hof des Hauses werden zur Zeit Ausschachtungsarbeiten für den Anbau eines Seitenflügels vorgenommen. Während der etwa 1 1/2 Meter hohen Trennungsmauer wurde ein tiefer Graben ausgehoben, der offenbar nicht vorschriftsmäßig versteift worden ist. Pöhllich gab es im Mauerwerk ein Knacken und die Mauer stürzte in einer Länge von etwa 5 bis 6 Meter in sich zusammen. Während es einigen Arbeitern gelang, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, ohne erheblichen Schaden zu nehmen, wurde der Maurer Erwin Kohly unter den Betonstrümmern begraben. Die Feuerwehr befreite den Verunglückten aus seiner furchtbaren Lage und sorgte für seine Ueberführung in die Unfallklinik in der Ziegelstraße.

Zeppelin gelandet.

Sechzig Stunden über dem Atlantik.

Bernabuco, 23. Mai. (Eigenbericht.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstagabend gegen 10,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf dem hiesigen Landungsfeld niedergegangen. 300 Soldaten waren an dem Landungsmandver, das 20 Minuten in Anspruch nahm, beteiligt. Das Schiff wurde an einem Ankermast befestigt. Man begann sofort mit der Nachfüllung von Gas und Verproviantierung mit Nahrungsmitteln bzw. Wasser.

Nach der Landung auf dem Flugplatz in Bernabuco teilte Dr. Egener mit, daß das Luftschiff für die Fahrt von der spanischen zur brasilianischen Küste 59 Stunden 53 Minuten gebraucht habe. Die Befestigung am Ankermast hat wegen der Ungeübtheit der Landemannschaften längere Zeit in Anspruch genommen und war nach etwa einer Stunde durchgeführt.

Hamburg, 23. Mai.

Ein bei der Hamburg-Amerika-Linie aus Bernabuco eingegangenes Telegramm vom 2 Uhr früh Ortszeit meldet, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 5 Uhr früh Ortszeit (8 1/2 Uhr vor-mittags mitteleuropäischer Zeit) zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro aufsteigen wird.

Baufatastrophe in New York.

Fünf Arbeiter getötet, 15 verletzt.

New York, 23. Mai.

Das vier Stock hohe Stahlgerüst eines Neubaus in der inneren Stadt brach zusammen. Eine Anzahl Bauarbeiter wurde mit in die Tiefe gerissen. Es sollen fünf Arbeiter getötet und 15 verletzt worden sein.

Nazis mißhandeln Samariter.

Selbst das rote Kreuz schützt nicht mehr.

Köln, 23. Mai. (Eigenbericht.)

In einer nationalsozialistischen Versammlung in der großen Reichshalle in Köln war eine Abteilung Samariter vom roten Kreuz dienstlich tätig. In der Abteilung befand sich auch ein Angehöriger des Warenhauses Leonhard Tieg. Als er erkannt wurde, fielen mehrere Nationalsozialisten mit dem Ruf: „Hier ist ein Spion!“ über ihn her. Weder die rote Kreuz-Uniform, noch sein Ausweis halfen ihm. Der Samariter wurde verprügelt und aus dem Saale geworfen. Er trug eine Wunde an der Hand und verschiedene Kopfverletzungen davon. Natürlich verließen darauf auch die anderen Samariter den Saal, zumal auch sie mit Tätlichkeiten bedroht wurden.

Wirth verlangt sofort Schluß —

wenigstens mit den Sachgeboten.

Reichsminister Dr. Wirth hat unter dem 22. Mai ein neues Schreiben an den thüringischen Staatsminister Baum gerichtet, in dem es heißt:

„Ich sehe mich genötigt, sofort auf die Angelegenheit der Schulgebete einzugehen und betone die große vordringliche Bedeutung dieser Angelegenheit. Für mich als Verfassungsminister sind diese Gebete nicht tragbar und ich empfehle daher, die entsprechenden Anordnungen sofort rückgängig zu machen. Ich mache zugleich darauf aufmerksam, daß sämtliche Parteien des Reichstags in diesen Gebeten Verstöße gegen die Reichsverfassung und die Empfindungen weiler Volkstreuere sehen. Im Reichstag ist zum Ausdruck gebracht worden, daß sie ihrem Inhalt nach verfassungswidrig sind und viele Sätze dieser Gebete als widerlich bezeichnet wurden. In Anbetracht der klaren Stellung aller Reichstagsparteien bitte ich, auch der Behörde hier von Kenntnis zu geben. Falls das Ministerium die beanstandeten Gebete nicht sofort rückgängig machen sollte, sehe ich keine Möglichkeit, die Anrufung des Staatsgerichtshofes weiter hinauszuschieben.“

In der Polizeianglegenheit wird Minister Dr. Wirth in nächster Zeit ebenfalls Stellung nehmen.

Steidle wird erläutert.

Die Maulhelden auf dem Rückzuge.

Innsbruck, 23. Mai.

Die „Innsbrucker Nachrichten“ veröffentlichen eine längere Darstellung der Bundesführung der österreichischen Heimwehr über die politischen Vorgänge in den letzten Tagen. Es wird darin erklärt, daß die Rede des Bundesführers Dr. Steidle in Kornau ungenau (!) wiedergegeben und auch falsch ausgelegt (!) worden sei. Dr. Steidle habe erklärt, die Heimwehren wollten ihr Ziel auf friedlichem Wege (!) verwirklichen. Die Heimwehr müsse Eingang in die parlamentarischen Körperschaften erlangen und danach trachten, möglichst viele Abgeordnete, die auch Angehörige der Heimwehr seien, zu haben. Er lehne es ab, daß die Heimwehr-abgeordneten mit den Sozialdemokraten eine Koalition bilden könnten. (Kommt für die Sozialdemokratie erst recht nicht in Frage! Red.) Mit den bürgerlichen Parteien hätten die Heimwehren viele Berührungspunkte. Bezüglich der Entwaffnungsfrage heißt es in der Darstellung, daß die Regierung Schöber entgegen den föderalistischen Grundtendenzen der Verfassung die Befugnisse hinsichtlich des Waffentragens den Landeshauptleuten wegnehmen und auf das Bundeskonglomerat übertragen wolle. Das ergebe eine bedenkliche Lage, wenn einmal eine sozialdemokratische Regierung in Oesterreich herrschen würde.

Sejmtagung auf Befehl verschoben.

Wie das Parlament in Polen behandelt wird.

Warschau, 23. Mai.

Die für heute nachmittag vom Sejmpräsidenten Daszynski angeordnete außerordentliche Session des Sejm wurde durch Verordnung des Staatspräsidenten auf Grund des Artikels 25 der Verfassung um 30 Tage verschoben. Am 11 Uhr vormittags erschien im Sejmpräsidium der Kabinettschef des Ministerpräsidenten und überreichte die Verordnung.

Max Reinhardts Jubiläum.

25 Jahre Deutsches Theater.

Als Max Reinhardt über das Kleine und Neue Theater vor einem Vierteljahrhundert ins Deutsche Theater übersiedelte — der Kontrakt mit Arronge datiert vom 23. Mai 1905 —, lebte noch Otto Brahm. Hier in der Schumannstraße wurde der Krieg um den Naturalismus siegreich beendet. Gerhart Hauptmann, Georg Hirsfeld, Sudermann, Halbe, Spittler, Ibsen, das waren die Heiligen und auch die Heroen des Hauses gewesen. Brahm, aus Zähigkeit, Rührerheit, Klugheit, Schillerhaft und Weltbürgerium vielseitig zusammengesetzt, förderte die Dichter seines Herzens. Die Schauspieler, die er heranzog, und aufzog, schwankten mit Jugend und Selbstbewußtsein von der Kunst des königlichen Schauspielhauses ab. Man suchte die schlichte Natur anstatt der prunkenden Repräsentation. Man spielte beinahe mit der Exaktheit des Laboratoriumsforschers und sezierete auf der Bühne, zum Entsetzen des wilhelminischen Hofes und des staatlich empörten Zensors sogar die Seelen elender Weber, die sich zur Hungerrevolte zusammenschloßen.

Max Reinhardt kam weder von der überzeugungstreuen Wissenschaft noch von dem menschenfreundlichen Liberalismus her. Er hatte, ein Wiener Kind, allein unter dem Zwange eines äppigen Spieltriebs das Theater gesucht, bei Dilletanten der Donaufstadt klein aber feurig begonnen und dann auch Zutritt bei der Brahm'schen Troupe erlangt. Luise Dumont, Irene Triesch, Elise Lehmann, August Sauer, Rittner, Emanuel Reicher — um nur einige der größten Namen anzuführen — gehörten auch zu dieser Künstler-gesellschaft, die den Brahm'schen Stil begründeten und ihn auch auf den ehrgeizigen Bühnen des Reiches heimisch machten.

Doch schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts verlangten die begüterten Theaterbesucher der Reichshauptstadt, die sich während des Tages mit Flottenmorlagen und politischen Einkleidungspsychosen beschäftigten, und trotz demokratischer Neigungen auf den Weltlauf um ein Erdemilieu nicht verzichteten, buntere Theatervergnügungen. Sie wollten am Abend das sinnliche Gemüt mehr er-treuen als das besinnliche Gehirn. Sie schmückten ihr Haus mit internationalen Luxus und ihre Bratenröde mit nationalen Kronen- und Wälderorden und wünschten auch auf der Bühne Reichtum und Wohlstand, verschwenderisches Licht und wahrhaftige Tropenlandschaft zu sehen.

Diesem Geknecht kam Reinhardt entgegen — nicht etwa mit kaltblütiger Ubertölung, sondern mit einem blühenden phantasie-peitschenden Instinkt. Ihn interessierte vor allem die szenische Ausstattung. Seine Vision war das Farbige und Plastische, das die Augen entzückt. Märchenpracht und Musik, die den Zuhörer erhebt, das waren die Genüsse, in denen er schwelgte. Brahm wollte moralisch wirken. Reinhardt wollte zaubern wie ein Magier. Es gelang ihm. Führie er den Shakespeare'schen „Sommernachtstraum“ auf oder den „Kaufmann von Venedig“, an dessen Schluß unter Mondschein und kimmernden Sternen das hohe Lied der Sorgenlosigkeit und Feststimmung gesungen wird, dann begriff man die zur gefälligen Heiterkeit ermunternden Talente dieses unendlich einfallreichen Regisseurs. Er lockte die guldgeliebte Menschheit ins Theater. Die gutgefinnte, die auf sozialen Kampf oder gar auf Klassenkampf angewiesene durfte auf der Galerie Platz nehmen und sich an dem Schmaus der Ohren und Augen beteiligen, wenn es ihr gelang, die Spargroschen zusammenzutragen und sich aus dem dunklen Alltag loszureißen.

Mit dieser Feststellung wird durchaus nichts Ehrenrühiges gegen Max Reinhardt gesagt. Er verstand sein Zeit, er unterhielt sie glänzend. Er zeigte ihr, wie schön und verführerisch der Mensch auf der Bühne sein kann. Er scheute sich nicht, blendende Tänzer und Springer aus dem Varieté ins Theater zu holen, er entdeckte und brachte zur herrlichsten Blüte vor allem den außerordentlichen Schauspieler Alexander Moissi. Ihn, der eher das Singen als das Sprechen lernte, ihm, dem schmelzenden Tenor des Sprech-dramas, hat Reinhardt gegen alle Akademiker-Widersprüche zum Welttrium verholpen. Diese Tat der Hellsehigkeit ist aber ebenso verdienstlich wie sein Regisseurwert.

Das Glück ging mit Reinhardt. Er übernahm von Brahm, was

er brauchen konnte. Die Tendenz, die er verfolgte, richtete sich aber auf ein luxuriöses Theater, das die Einbildungskraft beschäftigen sollte. Er spielte die Klassiker nicht, um aufzuklären oder zu er-ziehen, er spielte sie nur, weil er den dramatischen Impuls in ihnen spürte. Sein Spürsinn bewährte sich auch an Strindberg und Wedekind. Brahm hatte weder dem Schweden noch dem deut-schen Sexualpsychologen besonderes Interesse gemeldet. Reinhardt erkannte sofort, daß er zu der am Jahrhundertansang Mode ge-wordenen Unmännlichkeit der Bürgerhäuser auch die Neuinstellung des erotischen Empfindungslebens nötig war. Der Bomppe und der Mann, der am Weib zugrunde geht — das Thema ließ sich ins Tragische und Humorvolle variieren, ins Leidenschaftliche und auch ins Lappische. Reinhardt brachte für diese Vorstellungen ein würdiges Gesellschaftstheater. Er baute die „Kammerspiele“. So führte er eine Idee aus, die den Experimentator Strindberg seit langem zu teuer gewesen war. Die Theaterunternehmer, die hernach in Berlin und dem Reich Strindberg und Wedekind und auch Gorkis „Nachtschl“ so pittoresk und lyrisch und sogar expressionistisch inszenierten, folgten nur dem sehr originellen, genialen Regisseur Max Reinhardt.

Er war stets ein Erfinder, ein Träumer, ein romantisch be- sessener Verschwenker. Er schonte weder seine Schauspieler noch seine Geldgeber. Der Zufall ließ ihn aber stets solvante Leute finden, die ihm das Rechnen ersparten. Allenhalben forderte man den Publizitätsmagneten ein; als er, mitten im Krieg, mit seinem voll-kommenen Bühneninszenator „Danton's Tod“ ausfuhrte und die Bühnenmassen als wundervolles Aufnahmestruktur ebenso meisterlich führte wie das komödiantische Bühnenindividuum, schien er beinahe der Regisseur für die neue und revolutionäre Dramatik zu sein, die ein noch enger Kreis von Zeitsthetikern ersehnte. Man vertraute ihm die Leitung der Volksbühne an. Doch bald zeigte sich, daß seine innersten Pläne nach anderen Zielen steuerten.

Genau, er wünschte auch das Theater der Zeit, aber er wollte die Zeit objektiveren. Er wollte sich als Theatermann über die Zeit hinwegschwingen. Er wollte besonders nicht seine bürgerlichen Mäzene verlieren, die ihm jedes kostspielige Experiment gestatteten. Und er experimentierte mit allem: mit dem reißigen Passionsstück und mit der altgriechischen Tragödie, mit dem mittelalterlichen Mirakelstück und der Pantomime und schließlich mit der geistreichen Offenbach-Operette. Den Zirkus Schumann baute er in ein Riesentheater für die Fünftausend um. Er riß die Rampen nieder, die bisher Darsteller und Zuschauer voneinander getrennt hatten. Er dachte, die sinnliche Neugierde der Tausende auf den Rängen noch sinnlicher zu reizen, wenn er sie in unmittelbarer Be-rührung mit Theaterchor und Solopersonal brachte. Alles, was die körperliche Wirkung des Theaters zu erhöhen vermochte, sollte ihm dienen. Witten in der Inszenation schuf er all diese Neuerungen. Die Ausländer kamen, um bei uns billig zu leben und den weltberühmten Regisseur zu bewundern, der in der Kriegszeit diesen seinen beson- deren Brunkstil in neutralen Ländern gezeigt und durchgeführt hatte. Er meisterte jetzt alles: Kammerspieltheater und Revuetheater. Er selber hatte von Engländern und Amerikanern, von Theater- und Filmregisseuren gelernt, die sich gewöhnt hatten, die Sorge des Denkens dem Zuschauer abzunehmen und ihm nur das Kinder-stimmen des Auges zuzumuten.

Es wurde aus dem Regisseur, der dem Theater Berlins die jugendreichsten Anregungen gegeben hatte, der internationale Gast-regisseur, der Vertrauensmann millionenschwerer amerikanischer Kunstliebhaber, der Wundermann für theatralische Welttourneen, auch der Zukunftsmann für die Lustindustrie des Tonfilms. Er ist längst nicht mehr der Vorkämpfer für die junge Dichtung, sondern nur noch der Favorit des kosmopolitischen Bühnenkapitalismus. Aber seine Nerven erlischen immer noch mit unübertrefflicher Sicherheit jenen über fünf Erdteile herrschenden Geschmack, der gebietet, daß sich auch der traurige Alltag durch die Kunst in eine Augen- und Ohrenweide verwan-delt.

Max Hochdorf.

Das Herz auf der Schallplatte.

Von Max Ed-Troll.

Die neueste Erfindung auf medizinischem Gebiete, die Re-gistrierung der Herzöne auf Grammophonplatten, die auf der Hygieneausstellung in Dresden vorgeführt wird, ist von außerordentlicher Bedeutung.

Wie entsteht eine solche Grammophonplatte?

Ein hochempfindliches Grammophon wird auf die Herzspitz-gegend des Patienten gelegt, und so werden die Herzöne auf das Aufnahmegerät übertragen. Die Grammophonplatte registriert ge-wissenhaft die Schläge des Herzens, und der behandelnde Arzt kann jederzeit nachprüfen, ob die Krankheit sich gebessert oder ver-schlimmert hat.

Der Spezialist für Herzkrankheiten künftiger Tage hat dann in-seinem Sanatorium eine „Kartothek kranker Herzen“. In diesem Grammophonplattenschrant sind alle wunden Herzen sorg-fältig aufbewahrt.

Platte Nr. 283.

Frau Müller, 30 Jahre alt. Diagnose: Gefundes Herz!

Der Herr Professor legt die Platte auf den Grammophon-apparat, der die Töne durch einen Verstärker laut wiedergibt. Die Nadel kratzt erst ein wenig. Dann ertönen gleich laut die Herzöne:
„Dupp... dupp.“
Das Geräusch kommt aus dem Lautsprecher, der an der Wand hängt.

Platte Nr. 4081

Herr Lehmann, 60 Jahre alt!

Mit einem alternierenden Herzen!
Schon etwas angekränkt!
Dupp... dupp!
Nacht wieder die Grammophonplatte.
Das „Dupp... dupp“ klingt aber nicht mehr gleich laut. Das erste Dupp ist laut, der zweite Herzschlag ist trotz tausend-facher Verstärkung auch im Lautsprecher kaum vernehmbar. Dieses Herz ist schon angekränkt.

Platte Nr. 341

Frau Schulze, Arbeiterin, 60 Jahre alt. Mit schwerer Herz-erkrankung. Kein regelmäßiges und kein unregelmäßiges „Dupp... dupp“ hören wir mehr.

Ein bedrückendes Gurgeln bringt aus dem Lautsprecher. Die Herzöne entischen durch das Eindringen und durch das Aus-stoßen des Blutes aus dem Herzen.

Bei dieser schwerkranken Frau klingen die Herzöne wie ein Bach, dessen Wasser über viele Steine hinwegspringen muß.

Dupp! Klingt das arme Herz:

„Gugge... lug... rum... Guggeug... Gud... Gud!“

Armes Herz!

Die Erfindung der Eintragung der Herzöne auf der Gram-mophonplatte ist eigentlich nur eine Ergänzung des seit einigen Jahren geübten Verfahrens der Abhörung der Herzöne durch das Mikro-phon, wobei die Herzöne direkt auf den Lautsprecher übertragen werden.

Von diesem Verfahren zur Festhaltung der Herzöne auf der Grammophonplatte war nur ein kleiner Schritt. Klein, aber sehr, sehr wichtig.

Die Medizin wird zur Diagnose bei Beobachtung des Krank-heitsverlaufes solch feiner Meßinstrumente und subtiler Nachfragen nicht mehr entraten können.

Max Reinhardt — Ehrendoktor. Die philosophische Fakultät der Universität Kiel, eine der ältesten Forschungsstätten der Theater-wissenschaft, hat Max Reinhardt aus Anlaß seines 25jährigen Direktionsjubiläums den Doktor der Philosophie verliehen.

Hausse in Nostredes. Die bevorstehende Abreise der Königin Nostredes aus Berlin hat eine wahre Völkerwanderung nach dem Neuen Museum verursacht. Das Publikum drängt sich im Saal der 4. Dynastie, um das berühmte Kunstwerk noch einmal zu bewundern. Gleichzeitig hat auch eine starke Nachfrage nach Gipsabgüssen der Büste eingesezt, so daß die Gipsabgüßwerkstatt nicht mehr imstande ist, allen Anforderungen nachzukommen.

Fortführung der Königsberger Oper. In einer Besprechung des preußischen Kultusministers mit Vertretern der Königsberger Oper ist von Reußen, um die Fortführung der Königsberger Oper zu sichern, ein Zuschuß aus Staatsmitteln in Höhe von 150 000 Mark für das nächste Spielesjahr festgesetzt worden. Es ist dahin gewirkt worden, daß ein weiterer gleich hoher Zuschuß vom Reich ge-währt wird.

Bühnenkonzert. Am Sonntag wird „S 218“ in der Aufführung des Viscator-Kollektivs im Wäner Theater zum letzten Male ge-geben. Das Stück ist in Berlin damit rund 50mal gespielt worden. Das Viscator-Kollektiv folgt den Einladungen verschiedener Volkshörsen-vereine und wird den Juni hindurch im Reich gastieren.

Der Verein Berliner Künstler veranstaltet anlässlich mit dem Museum für Vererbungen im Köpfeleus, Behrenstraße 2, eine Ausstellung „Der Sport als Kulturfaktor“, die Sonnabend, mittags 1 Uhr, eröffnet wird.

Der holländische Tenor Court-Volpi gastiert innerhalb der Berliner Kunst-woden einmal in der „Laaisoper Unter den Linden“. Er singt am 21. Mai im „Touhadour“ den Parico, am 26. Mai den Mahomed in „Aida“. Heinrich Schlusnus singt bei diesen Aufführungen den Luna im „Touhadour“ und den Monastro in „Aida“. Leo Vrech hat die musikalische Leitung.

Maschinenseher!

Kommt alle zur Vereinsversammlung!

Der oppositionelle Vorstand des Brandenburgischen Maschinensehervereins hat zum kommenden Sonntag, 9 Uhr, nach den Kammerfäden, Teltower Straße, eine außerordentliche Vereinsversammlung einberufen. Die Versammlung soll zu dem eventuellen Ausschluß des Vorsitzenden Mahlo aus dem Buchdruckerverband Stellung nehmen.

Seit langer Zeit bestehen zwischen dem kommunistisch eingestellten Vorsitzenden des Brandenburgischen Maschinensehervereins und dem Buchdruckerverband Differenzen. Diese Differenzen erreichten ihren Höhepunkt während des Maschinenseherstreiks in der „Deutschen Tageszeitung“, der von Mahlo in ganz unverantwortlicher Weise geführt wurde.

Die Berliner Maschinenseher sind deshalb am Sonntag vor eine Entscheidung gestellt, die für den gesamten Verband von außerordentlich großer Bedeutung ist. Es kann und darf

nicht so weitergehen, daß sich die Kollegen der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung — angewidert durch die kommunistischen Tiraden in den Versammlungen — mehr oder weniger passiv verhalten. Damit fördern sie die von den kommunistischen Quertreibern erstrebte Lösung des Brandenburgischen Maschinensehervereins von der Mutterorganisation.

Jetzt ist es vielmehr höchste Zeit für alle Maschinenseherkollegen der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung, sich ihrer Pflicht gegenüber der Organisation bewußt zu werden. Jeder Anhänger der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung muß am Sonntag in der außerordentlichen Vereinsversammlung anwesend sein. Die Stunde erfordert, daß auch im Brandenburgischen Maschinenseherverein endlich wieder Verhältnisse geschaffen werden, die ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit allen Berufscollegen ermöglichen.

Typographie. Besondere Umstände halber beginnt die außerordentliche Generalversammlung am Sonntag, 25. Mai, nicht um 10 Uhr, sondern um 11 Uhr.

Untersuchung der kommunistischen Propagandatätigkeit in USA. Das Repräsentantenhaus hat mit 210 gegen 18 Stimmen beschlossen, eine Untersuchung über die kommunistische Propagandatätigkeit in den Vereinigten Staaten durchzuführen. Die Untersuchung soll sich auf die Tätigkeit der Amtorg, der sowjetrussischen Handelsvertretung, erstrecken. 35 russischen Vertretern von vier großen Handelsgesellschaften in Russland wurde die Einreise nach den Vereinigten Staaten verweigert. Sie sind im New Yorker Einwanderungsbüro zurückgehalten worden.

Wetter für Berlin. Heiter und ziemlich warm mit fortdauernder Gewitterneigung, meist schwache Winde aus östlichen Richtungen. — **Für Deutschland.** Fortbestand der herrschenden Witterung mit zunehmender Erwärmung, aber besonders im Süden vielach Gewitter.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, und „Der Kinderfreund“ liegen der heutigen Postauflage bei.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernheim, Berlin; Anzeigen: Ed. Gode, Berlin; Verlag: Hermann Berlin S. N. B., Berlin; Druck: Hermann Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Siner & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. und 3. Stock.

WERTHEIM Rosenthaler Str.

Billige Angebote in fast allen Abteilungen

- Wäschestoff** Mako-Imitat., Meter **48 Pf.**
- Rohnessel** ca. 140 cm breit, Meter **65 Pf.**
- Haustuch** ca. 140 cm breit, Meter **88 Pf.**
- Voll-Voile** bedruckt, aparte Muster, ca. 100 cm br. **95 Pf.**
- Woll-Krepp** großes Farbensortiment, Meter **1 45**
- Damenhut** große Glocke, mit Bandgarnitur **2 90**

- Damenhut** Glockenform, mit Spitze garniert **3 90**
- Damenhemd** mit imitierter Klöppelspitze und Stickereimotiv **95 Pf.**
- Damen-Hemd hose** weiß oder farblich **1 50**
- Spangenschuhe** für Damen, zweifarbig, Leder, Trotteur-Absatz **7 90**
- Steppdecke** doppelseitig Satin mit Zierstich, gewaschene Halbwollfüllung **9 75**
- Fensterdekoration** Tüll, 2 Schals u. 1 Querbhang mit Volants **8 50**

PROGRAMM für die Zeit vom 23. bis 26. Mai

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 23. bis 26. Mai

BTL
Potsdamer Straße 38
Ton- und Sprechfilm:
Melodie des Herzens
mit Dita Parlo und Willy Fritsch
Zülie-Typen

Rheinstraße 14 (An der Kais-Eiche)
W ab 8.15 Uhr, Stgs. ab 3.15 Uhr
Das Geheimnis der Maria Löders
m. Mary Kid u. J. Kowal-Samborski
Das Nachgespenst
mit Hanni Reinwald

Odeon, Potsdamer Str. 75
Liebe und Champagner
m. Agnes Esterhazy u. Ivan Petrovich
Die Goldmine von Santa Faxi
mit Tom Mix

Turmstraße 12
Die Somme
Die Wunder Asiens
Jugendliche haben Zutritt

Alexandersstr. 39-40 (Passage)
Den ganzen Tag geöffnet!
Napoleon auf St. Helena
mit Werner Krauß (7 Akte)
Achtung! Tanki (5 lustige Akte)
Jugendliche haben Zutritt

Friedrichstadt
Die Kamera
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Unter den Linden 14
Goldrausch mit Charlie Chaplin
Lustiges Beiprogramm

Moabit
Artushof-Lichtspiele
Film- und Bühnenschau
Perleberger Str. 29 und Stendaler Str.
Eberstrik mit Maria Paudler
Aufbruch des Blutes
mit Oskar Marion

Welt-Kino
Beg. 6.45, 9.00, 11.15, 13.15, 15.15, 17.15, 19.15, 21.15
Zwei Herzen im 3/4-Takt
Micky Maus
Jugendliche haben Zutritt

Charlottenburg
Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17
W. 6.30, 9 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr
Unser Jubiläumprogramm!
Das Mädel aus USA. m. Anny Ondra
Menschen im Feuer mit Harry Piel

Wilmerdorf
Atrium Deba-Palast
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Beginn: Täglich 7, 9.15 Uhr
Die letzte Kompagnie
m. Conrad Veidt u. Karin Evans
Jugendliche haben Zutritt

Schöneberg
Alhambra
Wochent. 5, 7, 9 Uhr
Stgs. 3, 5, 7, 9 Uhr
Schöneberg, Hauptstr. 30
Der gewaltige Ufa-Tonfilm:
Die letzte Kompagnie
mit Conrad Veidt
Jugendliche haben Zutritt

Friedenau
Titania (Ufa Schöneberg)
Hauptstraße 49
W. 6.30, Stgs. 3 Uhr
Der Walserkönig mit Cl. Rommer,
Hans Sittwe

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65
Beg. Woch. 6.30, 9, 5, 3 U.
Donauwalzer mit Harry Liedtke
Der König der Wälder
Jugendliche haben Zutritt

Steglitz
Titania-Palast
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Beginn der Vorstellung 6.30, 9 Uhr,
Sonnt. 4, 6.30, 9 Uhr.
Tonfilm:
Das lockende Ziel
m. Kammeränger Richard Tauber

Mariendorf
Ma-Li
Mariendorfer Str. 30
W. 7, Stg. ab 5.
Die Fabri-Ins-Feyer
Zeugen gesucht mit Eddie Polo
Bühne: Revue

Südwesten
Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1
Die Hände der Lily Kraft
Jugendtragödie mit Wolfg. Zilser

Südosten
Filmeck
Beginn W. 6.30 U
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Tonfilm:
Das Rheinlandmädel
m. Werner Fittler, Grell Berndt,
Lucie Englisch

Luisen-Theater
AnL W. 6.15, Sonntag 3 U.
Reichenberger Str. 34
Spiel um den Mann m. Liene Haid
Bühnenschau

Stella-Palast
Köpenicker Straße 11-14
Wochent. 7 u. 9 Uhr, Stgs. 5, 7, 9 Uhr
Der gewaltige Tonfilm:
Die letzte Kompagnie
mit Conrad Veidt und Karin Evans
Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt
Kasseneröffnung 1/2 Stunde vorher

Sternwarte - Treptow
Sonnabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr
Der Elbstrom vom Fels zum Meer
Eine Filmsymphonie v. Naturschönh.

Neukölln
Kukuk
Kottbusser Damm 92
Wochent. 6.45, 9 U.
Sonnt. 5, 7, 9 U.
Der gewaltige Tonfilm:
Die letzte Kompagnie
mit Conrad Veidt
Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Excelsior
Wochent. 6.45, 9 U.
Sonntag 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Der erste Kriminal-Tonfilm:
Der Tiger
mit Charl. Sosa, H. Frank
Beiprogramm

Stern, Hermannstraße 49
Wochentags 6.45, 9, Sonntags 5, 7, 9 Uhr
Der gewaltige Tonfilm:
Die letzte Kompagnie m. C. Veidt
Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Passage-Lichtspiele
Bergstraße 151-52
Wochent. 6.30, ca. 9 Uhr; Stgs. 5, 7, ca. 9 Uhr
Sturm auf zwei Herren
im Schalen von Paris
Bühnenschau

Neuköllner Lichtspiele
Bergstraße 135-37
Wochent. 6.30, ca. 9 Uhr; Stgs. 5, 7, ca. 9 Uhr
Die Drei um Edith
Kummelplatz der Liebe
(Fahrendes Volk)
Bühnenschau

Nordosten
„Elysium“ Film und Bühne
Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, S. 3.15 U.
Sonntags 3.15 gr. Jugendvorstellung
Die Somme (Das Grab der Millionen)
Große Bühnenschau

Osten
Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wochent. 7 U. Sonnt. ab 5 U.
Tonfilm:
Es gibt eine Frau, die dich niemals
vergibt m. L. Dagover u. I. Petrovich
im Beiprogramm: Flock u. Flocke,
die Tonfilmwundertiere

Luna-Filmpalast
Or. Frankfurter Str. 121
W. 6, Freit. u. Sbd. 5, Sonnt. 3 Uhr
Wegen Riesenerfolg verlängert
Der 100 proz. Tonfilm:
Die letzte Kompagnie
mit Conrad Veidt und Karin Evans

Concordia-Palast
Andreasstraße 64
Wochentags 6, 8.45; Sonntags 4, 6.30, 9 Uhr
Die Insel der verdohlenen Schiffe
Eine Neuaufnahme des Films in
tönender Fassung
Der Kampf um die Frau

Comenius-Lichtspiele
Memeler Straße 67
W. 6, 8.15, 5 ab 8 U.
Stud. über Helene Willföer
mit Olga Tschedowa
Wer hat Robby gesehen
mit Carlo Aldini

Viktoria-Lichtbild-Th.
Frankfurter Allee 48
Woch. 5, 7 u. ca. 8.45, Stg. 3.5, 7 u. ca. 8.45 U.
Die Welt in Flammen
mit Richard Barthelmeß
Beiprogramm — Bühnenschau

Schwarzer Adler
Frankfurter Allee 99
Woch. 5, 7 u. ca. 8.45, Stg. 3.5, 7 u. ca. 8.45 U.
100 proz. Sprech- u. Gesangsspiel:
Wien, du Stadt der Lieder
Jugendliche haben Zutritt

Neu-Lichtenberg
Kosmos-Lichtspiele
Lichtenberg, Lückstraße 70
Die Jagd nach der Million
mit Lucian Albertini
Beiprogramm
Bühne: 1 Stunde Varieté
Jugendliche haben Zutritt

Friedrichsfelde
Kino Busch
W. 6.15, 8.45 Uhr
S. 5, 7 u. 8.45 Uhr
Alt-Friedrichsfelde
G. Beiprogramm
Karriere mit W. Rilla u. V. Gibson
Fat und Palatschka als Modeköpfe

Niederschöneweide
Elysium
Hasselwerder Straße 17
Tonfilmposse:
Wien, du Stadt der Lieder
Tonfilm-Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Weißensee
Schloßpark Film - Bühne
Berliner Allee 205-210 Stg. 1, 3 Jgd.-V.
Der erste 100% Sprechtonfilm vom
Rhein: Das Rheinlandmädel
mit W. Fittler, Gr. Berndt
Tonfilmbeiprogramm

Norden
Alhambra
Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
Die große Tonfilmoperette:
Zwei Herzen im 3/4-Takt

Pharus-Lichtspiele
Müllerstraße 142
W. 6 1/2 U. Stg. 4 1/2 U.
3 Großfilme:
Die Geheimnisse d. Zirkus Jordan
Achtung, Polizei! Patronen!
Beide Teile

Marga-Lichtspiele
Schulstraße 20
Ton- und Sprechfilm:
Liebeswalzer
mit Lillian Harway, Willi Fritsch
Rivalen der Wildnis

Noack's Lichtspiele
Brunnenstraße 16
Wg. ab 6. Stg. ab 4 U.
Die Somme, Grab der Millionen
Müde auch vor leichten Frauen
Bühne:
A Gloria-Jazzsymphoniker
Bühnenschau

Prater-Lichtspiel-Palast
Kastanienallee 7-8
Wochentags 5.30, Sonntags 4 Uhr
Jagd nach der Million
mit Albertini
Die große Zirkusparade
Weltland der Liebe, Bühne, Revue
Jugendliche haben Zutritt

Skala-Lichtspiele
Schönhauser Allee 80
W. 7, 9 U. Stg. 5, 7, 9 U.
Tonfilm: Dich hab' ich geliebt
mit Mady Christians
Beiprogramm

Colosseum
Woch. 7 u. 9 Uhr
Stgs. 5, 7 u. 9 Uhr
Schönhauser Allee 123
Die große deutsche Tonfilmposse:
Wien, du Stadt der Lieder
Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Gesundbrunnen
Alhambra
Badstraße 58
Blockade
(Die geheimnisvolle Flotte)
Chaplin der Unglücksrabe
Große Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Ballschmieder-Lichtsp
Badstraße 16
Der große deutsche Tonfilm:
Heute nacht eventuell
mit Jenny Jugo
Bühnenschau

Kristall-Palast
Prinzenallee 1-6
Woch. 5, 7, 9, Stgs. 3, 5, 7, 9 U.
Der große Tonfilmereignis:
Das lockende Ziel m. Rich. Tauber
Bühnenschau

Pankow
Palast-Theater
W. 6.30, 9 U.
Stg. ab 4 U.
Breite Straße 21 a
Ton- und Sprechfilm:
Wien, du Stadt der Lieder
Flock und Flocke
(Tonfilmwundertiere)
Jugendliche haben Zutritt

Tivoli, Pankow
Berliner Straße 27
W. 7, 9 U., Stg. 5, 7 u. 9 U.
Der Tiger
(der erste Kriminaltonfilm)
Tonfilmbeiprogramm

Niederschönhausen
Film-Palast
Blankenburger Straße 4
W. 6.30, 9 U.
Stg. 4.30, 6.45, 9 U.
Tonfilm: Delikatessen
mit Harry Liedtke, Ernst Veerbe
Ein Tag im Film
Flock und Flocke
Jugendliche haben Zutritt

Tegel
„Kosmos“ Filmbühne
Hauptstraße 6
Der gewaltige Tonfilm:
Atlantik mit Fritz Kortner
Beiprogramm

Filmpalast Tegel
Bahnhofstr. 2
W. 6, 8 1/2, Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2
Sonnt. 2 Uhr Jugendvorstellung
Tonfilmoperette:
2 Herzen im 3/4 Takt
Tönendes Beiprogramm
Wiedergabe auf neuester
Tobis-Apparatur

Union-Theater
Hauptstraße 3
Beg. Wg. 6.15 U.
Stg. 2 U. Jugendvorst. Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U.
Karriere mit Charlie Chaplin
Landung m. Paradies
mit R. la Roque

Hennigsdorf
Filmpalast
Beg. W. 6, 8.30
Berliner Straße 59
Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U.
Napoleon auf St. Helena
Die 11 fache Witwe
mit Dol. Costello

New-Yorker Nachtleben

Ein Durchschnitt durch die amerikanische Vergnügungsindustrie

Als Ausdruck der amerikanischen Seele kommt im Gegensatz zu weitverbreiteten, europäischen Auffassungen nicht New York in Frage, sondern vielmehr Chicago, Kansas City und Denver. Die immer wieder sich selbst überraschende Kleinstadt am Atlantischen Ozean ist nicht spezifisch amerikanischer Boden. Hier mischen sich europäische Tradition und Wille zur Kultur mit amerikanischer Lebensvitalität und dem Tempo der Arbeit, der Hege nach dem Dollar. So kommt es, daß New York, wo immerhin ein größerer Teil der Einwanderer hängen bleibt als in allen anderen Gebieten von U.S.A., die einzige, wirkliche Theaterstadt der Vereinigten Staaten ist. Philadelphia, Boston und weiter im Westen Chicago, neuerdings auch noch Los Angeles besitzen zwar auch ihre eigenen Bühnen, aber das Monopol für das eigentliche Nachtleben des Landes hat unwiderrüchlich New York.

Es gibt nur einen Broadway und nur einen Theaterdistrikt, wie das Viertel vom Times Square über die siebente Avenue bis zum Zentralfriedhof. Allein die ungeheure Anhäufung von Menschen auf verhältnismäßig engem Raum — man schätzt die Bevölkerung von New York City auf ungefähr sieben Millionen, hinzu kommen täglich 150 000 bis 200 000 fremde Besucher, die bekanntlich die Unterhaltungsstätten in besonderer Nähe aufsuchen — machen eine solche Vergnügungsindustrie möglich, wie sie sich hier entfaltet hat. Selbstverständlich gibt der Staat dazu keine Unterstützung, sondern die Betriebe sind auf eigenen, erheblichen Gewinn angewiesen.

Das mag gut oder schlecht sein, jedenfalls entscheidet der Koffenerfolg mehr als alles andere für das Repertoire der Theater, die Auswahl der Schauspieler sowie die Art und Weise der Vergnügungs- und Kulturstätten überhaupt.

Die Einnahme an der box office ist maßgebend, und die kommt vom Arbeiter, Angestellten, kurz von der Masse der Werktätigen. Diese aber, durch das rationalisierte Tempo der acht-, zehn- und zwölfstündigen Arbeitszeit müde gemacht, ziehen es vor, sich ein schöneres und bequemes Leben auf der Leinwand vorzuführen zu lassen. Daher kommt es, daß von den 64 Schauspielhäusern New Yorks einige immer dunkel und außer Betrieb sind, und nur wenige ganz und auf die Dauer besetzt sind. Dabei werden die Stücke nach dem Geschmack des Premierenpublikums ausgewählt: Lustspiele, Revuen, Kriminalstücke, erotische Dramen, vor allem Aufmachung.

Ausnahmen bestätigen die Regel: so die schon in die Hunderte gehende Aufführung des nur aus fünf Hauptfiguren bestehenden griechischen Kriegsdramas: *Journeys end*. (In Deutschland bekannt unter dem Namen: „Die andere Seite.“ Ann. d. Red.) Alle wirklichen Theaterbesucher zusammen aber nur einen geringen Bruchteil derer aus, die in die „Movies“, d. h. neuerdings in die „Talkies“ (Sprechfilme) laufen. Schuld daran ist nicht nur das mangelnde Bedürfnis, im Gegenteil, man hat eine starke Latenzbewegung, sondern die hohen Eintrittsgelder, die Garderobe und die mangelnde Gelegenheit. Das Kino ist vom morgens acht bis nachts ein Uhr ununterbrochen geöffnet. Die Theater haben nur eine Abendvorstellung, im besten Falle noch zweimal wöchentlich Matineen. Das Maximum der täglichen Theaterbesucher beträgt 75 000 Personen, während die Lichtspielhäuser in Manhattan allein bis zu einer halben Millionen, Samstags- und Sonntags sogar ungefähr 750 000 Menschen unterhalten.

Dann schließen die drei größten Häuser: das *Rox*, *Paramount* und *Capitol* mit einer Kapazität von 15 000 Plätzen einen erheblichen Teil. Auch hier spielt das Theater eine große Rolle: fabelhafte Dekorationen, mit fürstlichen Teppichen ausgelegte Wartehallen, ein rieselnder Springbrunnen in der Mitte, kurz die Imitation der Millionenvilla in der Park Avenue. Für einen nicht zu hohen Obolus, 50 Cent bis 1 Dollar, kann man all dieser Herrlichkeiten teilhaft werden, ja noch viel größere Bezauberungen auf der Bühne erleben. Da ist meist eine sehr große, oft nicht mal schlechte Kapelle, die zusammen mit einem Orchesterinstrumente unter wechselnder Beleuchtung — blau für die romantischen, rot für die feurigen Stellen usw. — das ganze Theater erdröhnen läßt. So innerlich gefesselt wie in der Kirche auf die Predigt ist hier der Besucher nun auf das Vorüberzögeln der hübschesten Beine der Welt gefaßt. Wilde Singsänger rattern in rhythmischen Takt über die Bühne, und schöne Sängerinnen erfreuen ihn mit ihrem meist nicht so bezaubernden Gesänge.

Dann kommt die übliche *Wochenschau*: Mr. Hoover beim Angeln, Jimmy Walker hält eine Volksrede, und die Mannschaft der Columbia University schlägt in 20 Zeitlupenaufnahmen die Armee 12:9, worauf großer Beifall. Dabei ist es eine Schande für die Armee. Aber scheinbar siegt der Geist doch noch über die rohe Gewalt.

Hat man Glück, so wird eine der herrlichen Tierfabeln gezeigt, die in immer neuen Variationen das Herz und die Lachmuskeln der Zuschauer erfreuen. Und dann kommt der Hauptakt: der Schäger, über den ganz New York eine Woche lang spricht, heute nur noch sprechend und singend, mit recht viel Tanz- und Pantomime, oft sogar in natürlichen Worten. Der Inhalt ist meist eine rührende Geschichte, die am Ende gut ausgeht, man geht zufrieden und in sichtlich angenehmer Stimmung nach Hause zurück, wo bereits im Radio die neue Melodie dröhnt: „Here is the boy, here is the girl.“ (Aus „Gilly“, dem in Deutschland zur Zeit laufenden, farbigen amerikanischen Tonfilm.)

Neben diesen Vergnügungsstätten besteht das „speakeasy“, rein übersetzt: „sprich leise“, d. h. es handelt sich um ein eigentlich geheimzuhaltendes Lokal. Zwar weiß der Polizeipräsident Whalen, daß es in New York allein 32 000 von diesen dunklen Betrieben gibt; aber schließlich sind sie ein wichtiges und einbringendes Gewerbe, die einen großen Teil der Steuern zahlen und gelegentlich auch ganz gut schmieren sollen.

Seit den zehn Jahren der amerikanischen Prohibition gibt es dort weder Wirtshäuser noch Kaffeehäuser in unserem Sinne. In den Speisehäusern verzehrt man so schnell wie möglich, eventuell im Stehen, eine große Portion, um sofort wieder hinauszuweichen.

Ein Mittelglied sind die Restaurants der Chinesen, meist gut eingerichtet mit Orchester und Tanzpartei, wo man sehr billig und gut essen kann. Sie werden vom Mittelstand und gehobenen Arbeiter stark frequentiert, im Gegensatz zu den ausgesprochenen Nachtclubs, wo man ohne Gesellschaftsanzug und Zahlung eines gefalzten Eintrittsgeldes überhaupt nicht hinein kommt.

Da ist die Villa Baller, wo Rubi, der Star der 1930er Saison, mit seiner Kapelle aufspielt. Auch Clara Bow und Harry Richmann lassen sich während ihrer Ferien von Hollywood in diesen snobistisch angehauchten Lokalitäten sehen. Die Mehrzahl des Damenpublikums setzt sich aus Chorusgirls zusammen, und selbstverständlich gibt es auch Alkohol zu entsprechenden Preisen. Die Herrschaften wünschen eine Flasche französischen Champagner: all right, Sir — 25 Dollar.

Die Nachtclubs wurden eine New-Yorker Einrichtung, als die Kabarets durch das Alkoholverbot verschwanden. Unter dem Namen seriöser Vereine leben diese Kleinstübühnen mit ihren 3000-

kapellen, Tänzerinnen und den Bars auch heute weiter, nur daß der Spaß erheblich teurer geworden ist.

Das eigentliche Quartier Latin ist rund um den Washington Square, gleich in der Nähe des Stocker- und Spanierviertels. Da existieren unter den romantischsten Namen ein paar Kellertische, in denen die Jungen sitzen, die noch keinen Namen haben, und ihre Probleme wälzen, insbesondere: wie werde ich berühmt, das heißt: wie kann ich viel Geld verdienen. Dasselbe in allen London...

Der Durchschnittsamerikaner hat auch im Vergnügen keine Ruhe. Gönnt er sich einen freien Abend, so geht er von einer Sache zur anderen, unruhig, ohne innere Teilnahme, nur um immer beschäftigt zu sein. Bigger and better, das Schlagwort der Industrie, gilt auch für die Beschäftigung in den Ruhestunden, und rasend wirtelt die hauseigene Lichtreflexe des Broadway, das tosende Gebrüll eines Sommermittags auf Coney Island, dem größten Rummelplatz der Welt.

Karl Moeller, 3. St. New York.

Intermezzi

Kleine Szenen aus dem Leben — Von Heinrich Hemmer

Die russische Seele

„Siehst du, mein Lieber,“ sagte ich neulich zu einem Freunde, „da wird so viel geschrieben und geredet über den Fall Jakubowski und den Sergeanten Grisha, und es ist alles so einfach — mir für meinen Teil wurde die russische Seele ein für alle Mal klar durch ein kleines Intermezzo, das sich im östlichen Grenzgebiet abspielte, als ich noch ein Knabe war. Ich habe es nie vergessen.“

Es war an einem Sommernachmittag. Die russischen Vandalen, nachdem sie die Kette bestellt und ihren Lohn empfangen hatten, waren in den (deutschen) Marktlecken gestromt und in einem kleinen Kolonialwarenladen eingelehrt, wo es einen echten Wodka gab und russische Zigaretten. Entweder hatten nun die Russen zu viel getrunken oder zu wenig verzehrt, kurz der Kolonialwarenhändler, genannt Heringsbändiger, lehnte die ganze, unverständliche russische Laute hervorsprudelnde Gesellschaft vor die Türe. Ich sah, wie die Arbeiter in kleinen Gruppen umherstanden und eifrig über den Fall diskutierten... dann löste sich einer von ihnen ab und begab sich nach der Türe zurück, ein daumlanges blondes junges Russenkind noch einmal in den Laden zurück, um noch ein Glas Wodka zu trinken, oder vielleicht hatte er nur seinen Hut vergessen, denn er war hochmütig und redete immerzu russisch auf den Heringsbändiger ein, der nicht verstehen konnte und auch nicht wollte. Es war ein strammer kleiner unteroffiziersmäßiger Ostpreuße, der spreizte seine kurzen krummen Beine wie eine Barriere zwischen den Pfosten, aber der blonde Russe hob nach einigen weiteren Explanationsversuchen — wahrscheinlich schloß ihm wirklich der Hut — eines seiner Gollathbeine, um über das kleine Hindernis hinwegzusetzen. Das ergrimmte den Heringsbändiger, sein Arm zuckte und stieg — klatsch — in die Höhe... er hatte es tatsächlich fertiggebracht, der kleine Ostpreuße, dem russischen Kleinen eine schallende Ohrfeige zu versetzen. Wehe, dachte ich, wehe, wenn jetzt der Russe nur überhaupt seine Hand niederfallen läßt. Da wird der Kolonialwarenhändler glatt vom Erdboden verschwinden, nicht eine Spur von ihm wird zurückbleiben, er ist einfach vernichtet. Ich sah den Russen an und den Deutschen, zitternd vor Erregung, meine Augen malten sich schon die Katastrophe aus — aber es kam ganz anders.

Der Russe rührte keinen Finger. Er setzte das Russenbein an seinen Platz zurück und stand regungslos da. Nur sein Inneres war bewegt, sein Sinn zuckte, seine kleinen Auglein zogen sich zu zwei Strichen zusammen — Tränen kullerten über seine braunen Wangen herab. Der Russe weinte, weinte wie ein Baby. Warum hatte man ihn geschlagen: er hatte eine Strafe erhalten, ohne ein Unrecht begangen zu haben, das begriff er nicht. Daß er seinen Gegner zu Staub hätte zertreten können, vergaß er über dem Leid, das der ihm zugefügt... sieht da, das ist die russische Seele.“

Mein Freund zündete sich seine Pfeife an, tat ein paar Jüge und sagte: das ist die eine Seite der russischen Seele, ich werde dir die andere zeigen. Es war auch an einem Sommernachmittag, da spielte sich auf der anderen Seite der Grenze in einem Großdorf ein Jahr oder zwei vor dem Kriege ebenfalls ein kleines Intermezzo ab: aber von wesentlich anderer Natur.

Der reichste und angesehenste Mann des Ortes war ein Deutscher, ein Müller, der betrieb eine Kunstmühle, in der sie alle ihr Korn malen ließen, weit und breit in der Umgegend, denn seine Mühle machte rasch und er nahm dafür, was üblich war, an Mehl als Bezahlung und stand jedermann mit gutem Rate gratis beiseite. Das war um so schätzenswerter, als für alle 4000 Seelen, respektive Körper kein Arzt zur Stelle war, und wer sich nur in irgendeiner Verlegenheit befand, sei's welche immer, ging zum Müller und der riet ihm zum Rechten.

An einem warmen Sommermorgen, es war schon dunkel, sah der Müller vor seiner Mühle auf einer Bank im Gespräch mit ein paar Beuten vom Dorfe, da kam eine Fuhrer. Der Fuhrmann sprang ab, fragte, ob man ihm sein Korn mahlen wolle und der Müller sagte, er solle nur in den Hof damit fahren, gleich am Montag fahre er dran. Der Fuhrmann wollte es am Sonntag gemahlen haben. Das sei Unfsinn, sagte der Müller gütig, niemand mahle am Sonntag. Aber der Fuhrmann gab nicht nach. Er hatte vielleicht getrunken... er war jedenfalls rabiat, immer mehr drang er auf den Müller ein, der noch immer ruhig auf der Bank saß: er müsse ihm gleich sein Korn mahlen. „So laß mich doch in Frieden!“ rief der Müller und ließ den Fuhrmann weg, der ihn am Arm gefaßt hatte. Der Fuhrmann flammte auf und ging auf den Müller los. Aber der Müller war stärker und gab dem Fuhrmann einen Schlag ins Gesicht, daß

ihm das Blut aus der Nase troff. Das war das Signal zu einer allgemeinen Lütade: alle Anwesenden stürzten sich, als sie Blut sahen, blindlings auf den armen Müller. Der wurde zu Boden geschleudert... er wurde mit Füßen getreten... er wurde zu Tode get trampelt. Vor einer Viertelstunde hatte er zufrieden und glücklich vor seiner Tür gesessen, der beliebteste Mann im Ort, jetzt lag er als blutige Masse am Boden, leblos, unkenntlich, ein Opfer der unfürsorglichen Volkswut.

Jetzt kam aber auch das Volk wieder zur Besinnung. Was hatten sie getan! War dieser Deutsche nicht ihr Freund, ihr Ratgeber, ihre Stütze? Sie schlugen sich vor die Brust, sie liefen zur Kirche, sie riefen den Popen, sie heulten und wehlagten die ganze Nacht — aber es war nun einmal zu spät... das Unglück war geschehen.

Das also, das ist die andere Seite der russischen Seele.

Elefantenritt

Aus einer Zugverpötung kann sich in Indien allerhand entwickeln, vom Malariafieber bis zu einer Zirkusvorstellung. Ein ragnipatanischer Gentleman, den schwarzen Bart vom Kinn bis zum Turban hinaufgekämmt, sah, während alles vor ihm *fala'* ante, empört auf seine goldene Uhr. Da kamen wir in einem Tica-Gharri angefaßt, einer mit Rädern und Pferden versehenen Kiste, die als Droschke fungiert. Sein Zug und unser Zug: der Pfingstzug nach Darjeeling hatte eine Stunde Verpötung. Seitwärts vom Bahnhof stand das Reittier, auf dem der braune Gentleman gekommen war, phlegmatisch, phantastisch, eine goldene Decke über den grauen Niefentier und farbige Kringel auf den niederhängenden Äffeln — es war ein riesiger Elefant. Der Elefant sah trotz seiner Würde liebenswürdig aus, meine Frau streichelte mit ihren roten Sonnenbrillen seinen bunten Jahrmarktstrüffel. Der Kappute vergaß den Zug und die Zeit und sah, seinen Bart nach rechts und links hinaufbürtend, belustigt zu. Der Elefant machte sich nicht viel aus dem Gestreichelwerden mit Damenschirm, es dünkte ihn unangenehm und respektlos. Er nahm meiner Frau den Schirm fort, sonst aber bestimmt. Es war ein kleines dickstrichiges Puffschirmchen mit einem Eisenbegriff. Als ihn der Elefant durch die Lüfte schwenkte, öffnete er sich strahlend in der Tropenhitze. Das verdroß den Elefanten. Er legte den anstößigen Gegenstand zu Boden und setzte seinen Fuß darauf. Dann blinnte er meine Frau in väterlicher Weise an und logte etwas Lehreiches in der Elefantensprache. Meine Frau sah entsetzt hinter den Rücken des ragnipatanischen Gentleman, auf dessen Gesichtszügen sich jetzt lebhafter Kummer ausdrückte. Aus Schmerz über den zerstörten Schirm bot der Kappute meiner Frau (wenn ich ihn richtig verstand) alle seine irdischen Besitztümer als Entschädigung an. Aber weder Häuser noch Vänder noch Ochsen noch Juwelen konnten sie verströhen, sondern einzig und allein ein Ritt auf dem riesenhafsten Tier.

Stühle wurden aus dem Bahnhofsgelände geschleift, der Elefant hob sie auf seinen Rücken, dann jagte er meine Frau um die Taille, wirbelte sie durch die Luft, daß sie aufschrie und setzte sie gleichfalls in die Loge, wo sie so stille sah, wie noch nie. Mich drehte er dreimal herum und ich sah neben meiner Frau. Der Gentleman mit dem getrübenem Bart verborgte sich auf der Blattform und legte vor Freude alle seine Zähne. Buntgekleidete Diener liefen herbei und schrien dem Elefanten etwas in seine Wollschädelohren, worauf sich zwei Ecken seines Körpers in Bewegung setzten und bald darauf der Rest.

Es war der Augenblick eines großen, aber sehr unsteinen Glückes. Wir war, als ritte ich auf einem Wollschädel durch ein taifungepeltes Meer. Ich kam mir unendlich klein und unsicher vor und meine Frau lag wie ein Fragezeichen in der Ecke der Loge. Mirer verneigte sich, als wir angeschauelt kamen: Salam! Die Wollschädel Paläste bogen sich herab zu uns. Weiße Türmchen schoben in der Luft herum. Große Vorbogen verhängten uns und wir sahen wieder aus. Die Sonne spielte Verstecken mit uns und kammer die Erde tanzten miteinander. Es war ein trunkenes Hingelium, mehr eine Wollschädelphantasie. Meins Frau würde noch viele roten Sonnenbrillen gepuffert haben, hätte man sie aus der Loge herausgelassen. Wir gestikulierten verzweifelt, aber die Dienerschaft hielt das für eine Geste der Begeisterung, und trieb das Tier nur immer mehr an. Als wir halb leblos am Bahnhof anlangten, war der Kappute weg und der Pfingstzug ebenfalls. Aber wir waren froh, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben: denn der Elefant, so solide er auch von unten ausieht, ist, wenn man oben drauf sitzt, ein sehr wackliges Biest.

Über Shanghai

ein Aufstand von Friedrich Lichtreker



(36. Fortsetzung.)

Seine Interessen waren von denen der Männer, die auf ihn zählten, wesentlich verschieden. Und einzig und allein nach seinem Wahle zu handeln, war für ihn beschlossene Sache. Dachte an William. Es schien ihm von größter Wichtigkeit, sich mit ihr in Verbindung zu setzen. Ueberdies war er von lebhaftem Interesse für den Verlauf der gestrigen Nacht erfüllt.

Gleichzeitig überlegte er einen Besuch bei Mr. Garrickson. Die Presse war für ihn nicht ohne Bedeutung.

Er war sehr erstaunt, als er am frühen Morgen nach einer schlaflosen Nacht statt vier, bloß drei seiner Getreuen zu Geficht bekam.

Mr. Dollar, Mr. Pfund und Mr. Loel berichteten, abwechselnd in der Wortführung über ihr Abenteuer im Hotel de l'Europe. Er war von ihrem Besuch im dem Hotel sehr überrascht gewesen, da er keinen von ihnen dort vermutet hatte. Seine Verwunderung behielt er aber für sich. Wachte er doch nur zu gut, daß der Besuch im Hotel de l'Europe niemand anderem als ihm gegolten hatte! Stand er nicht unter dauernder Ueberwachung dieser vier, legt drei Gefellen? Wer mochte sie dazu angestellt haben? Er fand keine Zeit, darüber nachzudenken.

Mr. Dollar erzählte: Ehe er mit Marin zusammengetroffen sei, habe er sein Gespräch mit Mr. Kead belauscht: „Der Franzose behauptete, im Beizie der Dokumente des Garantiepaktes mit Rußland und der Aufstellungspläne zu sein.“ Dabei äugte Mr. Dollar nach J.

J. lehnte dem mit überlegener Ruhe entgegen: „Herr Marin dürfte sich in einem Irrtum befinden. Ihr könnt euch selbst überzeugen, wer von uns beiden diese Dokumente in Händen hat.“ Er ging an einen Schrein, öffnete ihn und entnahm ihm Garantiepakt und Aufstellungspläne. Warf sie den dreien vor die Füße. Sie waren schamlos genug, danach zu greifen. Mit lässlicher Lebenswürdigkeit gaben sie ihm die Dokumente zurück, nachdem sie sie überflogen hatten.

Inzwischen war auch Mara ins Zimmer getreten. Die Demütigung, die J. erfahren hatte, reizte, erbitterte die Frau. Sie sprang die drei an, hätte sich an ihnen vergriffen, wäre J. nicht dazwischen getreten.

Warum aber hatte er sich nicht gegen diese Schmach gewehrt, sich nicht gewehrt, wie es jeder an seiner Stelle getan hätte?

Es war nicht Meichmut oder Charakterschwäche, die ihn zwang, die Beleidigung auf sich beruhen zu lassen. Gewissenhaftigkeit war die Triebkraft dieses Menschen, der durch seine Geburt dazu bestimmt war, sich zu unterwerfen. Darin war er Askate. Zwielpolst kämpfte in ihm.

Als er allein war, begann er wieder das Werk der Zerkleinerung an sich und an allem.

Daß Marin so bestimmt von dem Besitze der Papiere gelogen hatte, mußte eine Begründung haben, die J. sich nicht einzugesellen wagte. Für ihn war es gewiß, daß Marin die Papiere besaß. Wie nie zuvor glaubte er den Plan dieses Menschen, der sein Gegner war, zu durchschauen. Er wußte nun, warum das ungestörte Zusammensein mit William gestern abend möglich war. Jeden Blick dieser Frau hatte er nach vor sich, erspürte ihn bis in seinen geheimsten Duell. Er hatte aber von ihr und ihrem Leben Abschied genommen. Und erst jetzt erkannte er selbst den Grund dafür. Was ihn immer wieder ansog und abtrieb, war das Verderben, das ihn zu umgarnen drohte. Aber nur zu bald mußte er sich betennen, daß seine so endgültigen Abschiedsworte Heuchelei und Lüge gewesen waren. Er hat sich gezwungen, aus ihrem Leben zu treten. Aber sie steht in seinem. Marin besitzt die Papiere. Er, J., wird vernichtet werden. Er wird einen Kampf führen, einen siegeslosen Kampf. Aber er muß ihn führen, bis ans Ende.

44.

Marin gewann in Anwesenheit Mr. Garricksons die Ueberzeugung, daß der Sowjetrußel ins Rollen gekommen war. Mr. Garricksons Position war daher bis auf weiteres gesichert. Das Entgegenkommen des Presseorganen war freundschaftlich. Vollständig gewann Marin mit der schlagkräftigen Rede: „Glauben Sie tatsächlich an den Sturz der europäischen Mächte in China?“

Mr. Garrickson freilachte, eine Aufrichtigkeit in seiner Anschauung von solchen Dingen entwickelnd, daß selbst Marin über so viel Ignominus staunte.

„Ich soll daran glauben?! Meine Zeitartikler glauben daran und die Idioten, die sie sich wünschen. Ich aber habe meine Meinung, die keinem etwas angeht. Lieber Freund, Sie selbst waren anwesend, als mich dieser großmahninnige Kead in eine Falle locken wollte. Ich habe ihm bewiesen, daß ich ihn kassieren kann. Glauben Sie wirklich, daß er, wenn er die Börse aufkauft und so dem plumpen Schwindler die Waage hält, auch schon gewonnen hat?! - Daß meine mit Sowjetgeld bezahlten Artikel über das Vorwärtsschreiten der sich vorbereitenden Revolution keinen wesentlichen Sturz an der Börse herbeiführen konnten, wußte ich genau. Sie werden sich wundern, daß die Anarchistengruppe offen, ich will nicht sagen, ausdrücklich um ihren Vorberreitungen spricht?! Das hat seinen guten Grund. Man muß die Stadt in ein Fieber versetzen, das sie schwächt, zernährt. Das ist eine nicht zu unterschätzende Taktik. Um aber auf Kead zurückzukommen: Er ist wahrhaftig, buchstäblich wahnsinnig. Hat sich sein eigenes Grab geschauelt. Seine Aktien sind der Scheiterhaufen, auf dem er verbrennen wird. Er ist der einzige, der mit der Revolution Hand in Hand zugrunde gehen wird. Er an seinem

Beide, die Revolution an ihren Idealen, die sie sich von Rußland gemietet hat. Die europäische Nacht im Osten wird weiter bestehen, solange hier Chinesen und keine Juden geboren werden.“ Damit schlug er auf die Marmorplatte seines Schreibtisches. „Sie staunen, daß ich Ihnen das offen ins Gesicht sage, wo ich doch weiß, daß Sie mit Mister Kead unter einer Decke schlafen! Und überdies spreche ich zum Polizeichef, vielleicht zum Diktator Shanghais von morgen!“ Er blinzelte Verschlagenheit. „Jetzt wissen Sie auch, daß ich mit Sowjetgeld bezahlt bin, daß Sie also einen bolschewistischen Agitator vor sich haben. So mancher Kopf wird noch unter Ihrem Regime fallen. Auch der meine, Monsieur Marin?“ Er redete den Hals, beschämte seinen Gast.

Marin hatte zu tun, ein würdiger Partner Mr. Garricksons zu bleiben. So antwortete er: „Ihren Kopf brauche ich, Sir. Er ist mir zu wertvoll, um ihn ungenützt auf die Straße rollen zu lassen.“

„Das sehe ich voraus, da Sie mich besucht haben, mein Herr“, versetzte schloßfertig der Zeitungstönig. „Mister Kead ist kein Mensch, mit dem man auf die Dauer auskommen kann. Es ist gut, daß auch Sie diese Erfahrung gemacht haben. Das erleichtert Ihnen Ihr Fortkommen.“

„Sie hatten großes Interesse, soweit Ihren Blättern zu entnehmen war, Duval auf seinen Felsen zu erhalten.“ Marin lenkte das Gespräch auf die richtige Bahn.

„Die Revolutionspartei, ja.“

„Sie hatten aber ebensoviel Interesse, daß meine Nachfolge nicht stattfindet.“

„Ach?“ Mr. Garrickson machte eine übertriebene Gebärde. „Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihr Angriff am fosschen Plage ist. Ich persönlich hätte weder an dem einen, noch an dem anderen Interesse. Ich bin Privatmensch. Unpolitisch. Neutral.“

Marin lächelte: „Ich verstehe. Sie sehen sich nur als Mittler politischer Meinungen an.“

„Sehr richtig“, stimmte Mr. Garrickson lebhaft zu. „Ich habe ein Geschäft wie jeder andere. Ich habe aber auch einen Menschen. Geschäft und Menschen halte ich streng auseinander, damit eines durch das andere nicht Schaden nehme. Aber etwas habe ich euch allen voraus. Die Verantwortung, auch für das, was ich gegen mich unternehme. Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Mit dem Gegenteil dessen, was Sie bisher gemacht haben. Indem Sie meine Nachfolge als Polizeichef von Shanghai unter Hinweis auf die kritischen Zustände als öffentliche Forderung einstellen. Und das mit allem Nachdruck.“

Mr. Garrickson lachte, überlegte. Spuckte dann in weitem Bogen den Gummi aus, rückte Marin näher. (Fortsetzung folgt.)

Das neue Buch

René Crevel „Der schwierige Tod“

Schon vor einiger Zeit zeichnete Iwan Goll in seinem Roman „Der Nitropäer“ ein Bild von der Pariser Jugend, deren charakteristischen Zug er in einer weilmüden Dekadenz sah, in dem Willen, die augenblickliche Welt abzulehnen. Hier in dem Roman „Der schwierige Tod“ (S. Fischer Verlag) gestaltet der junge französische Schriftsteller René Crevel das Schicksal eines zwanzigjährigen, das vielleicht nur individuellen Wert hat, aber trotzdem eine Situation beleuchtet.

Der Roman will kein Welt- oder auch nur ein Generationsbild vermitteln. Im Zentrum steht allein der problematische, junge Mann, und alles, was sonst geschieht, hat nur Bezug auf ihn, dient dazu, sein Wesen zu erklären. Als Sohn eines wohnsinnigen Vaters fürchtet er den Wahnsinn, und seine Mutter, die ihn haßt, schürt diese Angst. Die Eingangsszene gibt eine kurze Atmosphäre von dieser Frau und von der ganzen verlogenen und verunfluteten Atmosphäre, in der Pierre aufgewachsen ist. Pierre steht isoliert, er kennt keine Zusammenhänge, fühlt sich nicht als Mitglied einer sozialen Gemeinschaft. Die Welt, so glaubt er, müsse um ihn kreisen. Deshalb erwacht für ihn alles zu einem Problem. Er schwant. Er schwant auch in der Liebe zwischen Mann und Frau, er behorcht seinen Putschschlag und den der anderen, und als sein Geliebter, ein triebhafter, starker Mensch, ihn eines Tages schlecht behandelt, nimmt er sich das Leben. Dieser Tod hat in dem bestimmten Augenblick keine zwingende Notwendigkeit, er könnte eher, er könnte später eintreten, denn Pierre ist immer ein todgeweihtes Haupt.

Ist Crevel ein typischer Vertreter des modernen, französischen Romans? Ebenfalls ein Moment tritt immer klarer in die Erscheinung. Frankreichs Roman verliert allmählich seinen sozialen Charakter. Das Einzelschicksal, der individuelle Fall interessiert die Autoren mehr. Die große Entwicklungslinie Balsac-Fraubert-Zola scheint abgebrochen zu sein. Nur eins ist geblieben: Die Kultur der Sprache und des Gedankens. Crevel schreibt kühler, härter und knapper, soht stellenweise diese Dichtung wie eine Reportage an, aber man vermischt die Beite, die Beziehungen des Individuums zur Gemeinschaft. Der Teilausschnitt vermag nicht die Illusion des Ganzen zu vermitteln. F. Sch.

WAS DER TAG BRINGT.

Zweimal soviele männliche wie weibliche Krüppel.

Das Preussische Statistische Landesamt veröffentlicht jetzt das endgültige Ergebnis der Reichsgebrechlichenzählung. Hiernach sind von den 422 159 ermittelten gebrechlichen Personen — blinde, taubstumme und ertaubte, geistig oder körperlich gebrechliche Personen (Krüppel) — 269 051 männlichen und 153 108 weiblichen Geschlechts. Trotzdem nach dem Ergebnis der Volkszählung 1925 sich die männliche Bevölkerung um über 5 Proz. gegenüber der weiblichen in der Minderheit befindet, entfallen doch fast zwei Drittel aller Gebrechlichen auf sie. Auf 100 000 Personen entfallen 1454 männliche, 781 weibliche Gebrechliche. Unter den Gebrechlichen befinden sich 19 148 Blinde, 25 549 Taubstumme und 236 473 körperlich Gebrechliche und endlich 120 989 geistig Gebrechliche. Die Verteilung der Geschlechter bei den einzelnen Gebrechensarten ist recht verschieden. So ist der Anteil der weiblichen bei den geistig Gebrechlichen mit 49 Proz. der Gesamtfälle nur wenig geringer als der männlichen. Auch bei den Taubstummen ist der Unterschied mit 47 weiblichen gegen 53 männliche nicht sehr bedeutend. Unter den Blinden befinden sich nur 42 Proz. und bei den körperlich Gebrechlichen sogar nur 29 Proz. weiblicher Personen. Von wesentlichem Einfluß auf die stärkere Belastung des männlichen Geschlechts sind naturgemäß bei den beiden letzten Gebrechensarten neben Berufs-unfällen die durch den Weltkrieg verursachten Gebrechen.

Erlebnisse einer Banknote.

Eine amerikanische Handelskammer brachte kürzlich eine noch ungebrauchte Dollarnote in den Verkehr und ersuchte auf einem angehefteten Papierstreifen jeden Besitzer der Note, sich darauf einzutragen. In zwei Wochen machte die Note einen langen Weg und wurde benutzt für die Bezahlung von Lohn, Tabak, Zigaretten je fünfmal, von Bonds und Herrenartikeln je dreimal, für Kassieren zweimal, für Autozubehör, Speck, Waschpulver, Hofenträger und Zahncreme je einmal, zusammen siebenundzwanzigmal, aber kein einziges Mal für Unterhaltungen oder Bücher. Die Note kam in sehr zerrüttetem, schäbigem Zustand zurück.

Die Vögel verlassen Paris.

Die Pariser Vogelkrennde haben eine unliebame Entdeckung machen müssen. Der Lärm der Straßen, das ununterbrochene Getöse der Autodupen, das Rauseln der Räder und Quietschen der Bremsen sind den gedehnten Sängern allmählich zu arg geworden. In ihrer Ruhe gestört, haben sie Paris verlassen, und die Erweiterung der Verkehrswege, die das Abholzen der alten Bäume bedingt, haben dazu beigetragen, die Abwanderung der Vögel zu beschleunigen. Es wird den Tieren immer schwerer gemacht, ein schützendes Obdach zu finden, und auch die Ernährungsfrage gestaltet sich immer problematischer. Aber die Vögel verschwinden nicht nur aus Paris, auch draussen auf dem Lande ist ihre Zahl infolge der verstärkten Abholzung in fortschreitender Abnahme begriffen. Die Vogelkrennde, die diese Entwicklung der Dinge mit größter Sorge verfolgen, haben sich im Interesse des Vogelschutzes jetzt zu einer Liga zusammengeschlossen. Man ist der Ansicht, daß die Vögel dem Lande erhalten bleiben könnten, wenn für eine genügende Zahl von Nistgelegheiten Sorge getragen würde. Man hat bisher schon etwa 1500 dieser Niststättchen in Gestalt von Nistkästen geschaffen und die Eigentümer der in Frage kommenden Besitzungen verpflichtet, die Vögel unbehelligt zu lassen. Man hat sich aber damit nicht begnügt, sondern

außerdem in den Bäumen während der Winteraison Nistkästen angebracht und Maßnahmen für die Fütterung getroffen. Auch in Paris selbst sind Versuche nach dieser Richtung im Gange. So sucht man beispielsweise im Park Monceau Sperklinge und Amseln wieder heimisch zu machen. Vier Futterplätze sind dort bereits eingerichtet, und weitere sollen auch in anderen Parks der Stadt geschaffen werden. Kurz, man tut alles Mögliche, um die Vögel an Paris zu fesseln.

Eine Todeschaukel.

In Bacalocze in Polen sind durch den Beisitz eines Schau-budenbesizers fünf Menschen um das Leben gekommen. Der Schau-steller hatte einen polizeilich nicht genehmigten Schaukellapparat nach Art der russischen Räder errichtet, der sich aber von diesen dadurch unterschied, daß die einzelnen Hängebalken sich oben in der Luft, elektrisch ausgelöst, mit gewaltigem Schwung einmal um sich selbst drehten. Herausjollen konnten die Passagiere nicht, da sie ange-schnallt waren, trotzdem erlitten bei diesem Salto fünf Menschen den Tod, und zwar zwei durch Herzschlag und die anderen durch Schreck. Der Inhaber dieser lebensgefährlichen Schaukel wurde sofort in Haft genommen.

Der Mensch

sondert innerhalb 24 Stunden ab: Speichel 300 bis 400 Gramm, Mageninhalt 1000 bis 2000 Gramm, Galle 600 bis 1000 Gramm, Bauchspeicheldrüseninhalt 800 Gramm; alles in allem also 3 bis 4 1/2 Liter. Wenn man dazu noch 2 Liter Flüssigkeitsaufnahme rechnet, ergibt das pro Tag 5 bis 6 Liter, die der Darm in 24 Stunden auffaugen muß. Der Speisefrei enthält beim Ueber-gang aus dem Dünndarm in den Dickdarm nur 10 Proz. feste Stoffe. Seine Eindickung erfolgt in der Hauptsache im aufsteigenden Dick-darm. Mit dem Erfolge, daß der Darminhalt nunmehr 25 Proz. feste Stoffe enthält.

Hätten Sie das der Wurst zugetraut?

Frische Wurst macht vollschlan! Wie bitte? Sie meinen Nein! Aber warum soll sie es nicht! Ruß es denn immer Rehsuppe sein? Spah beiseite! Frische Wurst macht in der Tat vollschlan. In einem Café wurde ich letzter Tage Ohrenzeuge eines Gesprächs, das zwei Damen mit einer Lebendigkeit und Breite der Tonfälle führten, als bearbeitet ein gutgeharzter Bogen die Saite einer Boh-geige. Die eine — nicht die Saite, sondern die Dame — erzählte der anderen mit unnochmlicher Ueberzeugungskraft, es gäbe kein besseres und wirksameres Mittel, als frische Wurst, um recht schnell vollschlan zu werden. Der Ober, der gerade dabei war, mich zu bedienen, ließ zwanzig Zentimeter vor meinem Tisch das Tablett samt Kaffee, Zucker und Sahne fallen. Der Ober schiebt die Schuld seinem linken Gummilabsch zu, ich weiß aber bestimmt, daß der Gummilabsch in Wirklichkeit eine der frischen Würste war, die rasch vollschlan machen. An unseren Wissenschaftlern liegt es nun, fest-zustellen, welche Sorte von frischer Wurst, ob Blut- oder Leber-wurst, den Vorzug verdient. Ob man sich mit einem täglichen Quantum von fünf Pfund begnügen kann oder ob Frau Lehmann, die schnell vollschlan werden will, die frischen Würste im Hand-karren abholen lassen muß. Ob auf Abzahlung gekaufte Würste etwa den Erfolg irgendwie beeinträchtigen. Wirtschaftspolitiker werden berechnen müssen, wie hoch die vorausschätzliche Steigerung der Wurstproduktion ist und das Kabinett Brüning wird feststellen müssen, welche Sondersteuer für die Wurstproduktion festzustellen ist.

Großereignisse im Arbeitersport

Endspiel um die Bundesfußballmeisterschaft in Nürnberg - Länder-Handballspiel Deutschland - Oesterreich in Magdeburg

Wem wird in Nürnberg der Wurf gelingen? Die Entscheidung fällt zwischen dem Süddeutschen Verbandsmeister Nürnberg-Ost und dem Nordwestdeutschen Meister Bahrenfeld 1919. Beide Mannschaften treten in stärkster Begehung an und garantieren durch ihre bisherigen Erfolge für einen großartigen Kampf. Altona-Bahrenfeld ist als Nordwestdeutscher Meister der Nachfolger des vorherigen Bundesmeisters „Lorbeer“ Hamburg. Bahrenfeld schlug in der Vorrunde um die Bundesmeisterschaft den Mitteldeutschen Meister Steinach (Thür. Wald) 7:1. Nürnberg-Ost mußte harte Proben bestehen, um bis zum Endspiel durchzukommen. Der vorjährige Süddeutsche Meister Weiden ließ sich erst nach schwerem Kampf 2:4 (2:1) schlagen, ebenso unterlag in der Vorrunde um die Bundesmeisterschaft der Ostdeutsche Meister Korbmann (Bautsch) gegen Nürnberg nur knapp 1:2. Wird Bahrenfeld auch „Lorbeer“ Hamburgs Nachfolger als Bundesmeister, oder erringt der süddeutsche Vertreter den höchsten Titel? Darum geht es am Sonntag im Nürnberger Stadion. Das Endspiel um die Bundesmeisterschaft wird von nachstehenden Sendern übertragen: München, Augsburg, Koferslautern, Nürnberg, Deutschlandsender Königs- wusterhausen, Breslau, Gleiwitz, Leipzig, Dresden, Berlin, Magdeburg, Steffin, Köln, Lachen, Langenberg, Münster, Hamburg, Bremen, Flensburg, Hannover, Kiel, Frankfurt a. M., Kassel. Das Spiel beginnt 16 Uhr. In der Halbzeitpause wird eine Schilderung des bisherigen Verlaufes des Spieles durchgegeben, Beginn der zweiten Halbzeit 17 Uhr. Einige Sender übertragen das ganze Spiel, die meisten Sender die zweite Halbzeit, einschließlich Schilderung des Spielverlaufes der ersten Halbzeit. Sprecher Dr. Ernst-Köln.

Das große Ereignis in der Arbeiter-Handballbewegung, der Länderkampf zwischen Deutschland und Oesterreich, findet am kommenden Sonntag in Magdeburg statt. Seit Jahren findet diese Begegnung statt und bisher konnte die österreichische Mannschaft alle Spiele siegreich beenden. Ausgenommen war das Spiel anlässlich des 2. Bundesfestes in Nürnberg, wo die Mannschaft des 2. Kreises mit 17:2 gewinnen konnte. Dieses Mal wird es wohl nicht so werden, denn Oesterreich hat ihre beste Vertretung zusammengestellt, die der deutschen Mannschaft allerhand Arbeit geben wird, um ehrenvoll abzuschneiden. Einen Vorteil hat die österreichische Mannschaft, daß sie nur aus Spielern des Wiener Bezirks besteht, also öftere Spielgelegenheit hat. Die deutsche Mannschaft, die in ihrer Mehrheit aus Spielern des 2. Kreises besteht, hat leider nicht diese Gelegenheit. Am 27. April fand das einzige Zusammenspiel in Bera statt, wo die deutsche Mannschaft zu den besten Hoffnungen berechtigt. Hoffentlich enttäuscht die Vertretung in Magdeburg nicht und zeigt ein ebenbürtiges Spiel.

Während die österreichische Mannschaft nur aus Wiener Spielern zusammengestellt ist, spielen in der deutschen Ländermannschaft:

Befede (Dernburg)	Koell (Dernburg)	Engelhardt I (Magdeburg)	Bobbe (Leipzig)	Hofe (Dernburg)
Schmann (Berlin)	Wolff (Leipzig)	Wolff (Leipzig)	Söhne (Halle)	
Engelhardt II (Magdeburg)	Groschmann (Leipzig)	Wolff (Halle)		

Am Mittwoch, dem 28. Mai, spielt die österreichische Ländermannschaft gegen die Städtemannschaft Leipzig, und am 30. Mai gegen die Kreisemannschaft der Bauerschaft in Weißwasser.

Die Turner beim „Rast“ am 22. Juni

Für den Reichs-Arbeitersport-Tag haben die Turner bereits zu einem mächtigen Anlauf angefangen. 1000 aktive Teilnehmer sind schon heute vorgemeldet. Die traditionelle Turnerei dürfte in neuzeitlichem Gewande die Besucher des Stadions Grunewald voll in den Bann ziehen. Den besten Eindruck wird sicher die Massengymnastik aller Teilnehmer machen. Besonders treten dann noch einmal die Frauen und Kinder mit Massensübungen nach Musik in Erscheinung. Das Geräteturnen sieht Sprünge an vier Pferden vor. Die Frauen zeigen ihre Fertigkeit am Barren. Für die Kinder hat man ferner eine humoristische Stafette vorgesehen. Der Drang nach Licht, Luft, Sonne und Wasser sorgt erfreulicherweise in der arbeitenden Bevölkerung immer tiefere Wurzeln. In lustigen Tänzen wird die Turnerjugend Auschnitte aus ihrem allsonntäglichen Aufenthalt in der Natur bringen und damit ihren Klassen- genossen einen Weg zur gefundenen Entwicklung der Jugend weisen.

Anturnen in Tegel

Die Freie Sportvereingung Tegel 1899 e. B. von der 1. Gruppe, 2. Bezirk, im 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes veranstaltete auf dem Tegeler Stadion am Graf-Rodern- Korso ihr Anturnen. Am Nachmittag wurde ein sehr flott durchgeführtes Handballspiel gezeigt. Es standen sich die 1. Männermannschaft Tegel, B.-Klasse, gegen 1. Männermannschaft Hennigsdorf, A.-Klasse, gegenüber. Das Spiel war sehr bewegt, gleich im Anfang fandte Hennigsdorf das erste Tor ein, aber der Ausgleich ließ nicht

17. Bundestag vom 1.-6. Juni

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund, die größte Arbeiterorganisation für die Leibesübungen in Deutschland und der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale, hat für die Zeit vom 1. bis 6. Juni das Bundesparlament nach Leipzig einberufen. 200 Delegierte aus dem Reich werden mit dem Bundesvorstand und den Kreisvertretern über das Vergangene rechnen und über die weiteren Geschicke des Bundes beschließen. Das große Interesse an der Tagung kommt auch darin zum Ausdruck, daß 30 Gäste ihr Erscheinen zugesagt haben, darunter Vertreter des SPD-Parteivorstandes, der Reichstags- und preußischen Landtagsfraktion, des ADGB, der Behörden und anderen Körperschaften und Organisationen.

Den Berichten der Bundesverwaltung wird sich die Behandlung der Preisfrage anschließen, die nach dem Vorschlag des Bundesvorstandes dahingehend ihre Lösung finden dürfte, daß die Fußballspieler ein eigenes Bundesorgan erhalten und die „Freie Sportwoche“ das alleinige Organ der Handballspieler, Leichtathleten und Wintersportler wird. Zum nächsten Tagesordnungspunkt wünscht ein Antrag des Bundesvorstandes mehr Bewegungsfrei-

heit bei den Entscheidungen über die Teilnahme an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen, um die Stärke der Bundesbewegung mehr als bisher gegenüber der Öffentlichkeit und den Behörden vertreten zu können. In dem Grundlag, keine Gemeinschaft mit dem bürgerlichen Sport soll nicht gerüttelt werden, lediglich mehr tatsächliche Freiheit wird gewünscht. Einen anderen Höhepunkt des Bundestages wird der Vortrag „Durch freie Erziehung zum freien Volk“ von Lehrer Pflügel-Leipzig darstellen. Den weiblichen Bundesmitgliedern soll ein größeres Betätigungsfeld im Funktionärkörper eingeräumt werden. Diesbezügliche Anträge des Bundesfrauenausschusses liegen vor und lassen in Köln eine rege Aussprache über die Selbstständigkeit der Frau im Bund erwarten. Den Bedürfnissen des Bundes entsprechend sieht die Tagesordnung eine Statutenänderung vor. Den Abbruch der Verhandlungen bilden die Wahlen und die Bestimmung des nächsten Bundestages. Sehr wahrscheinlich wird ein Beschluß zustande kommen, der die Abhaltung des Bundestages statt alle zwei Jahre, alle drei Jahre vorsieht. Den Verhandlungen in Köln wird mit dem größten Interesse entgegengeesehen.

lange auf sich warten, denn der stürmische Sturm Tegels und die gute Zusammenarbeit der gesamten Mannschaft hielten die siegesgewohnten Hennigsdorfer sehr in Schach. Die Hennigsdorfer stießen auf harten Widerstand, und sie mußten sich der technisch besseren Mannschaft Tegels beugen, was in dem Resultat 8:6 für Tegel zum Ausdruck kam. Wenn die Tegeler Mannschaft so weiter spielt, wird sie in der kommenden Serie im Handball mitsprechen können! Auch das Anturnen zeigte im einzelnen sehr gute Ergebnisse.

ARBEITER FUSSBALL

Spiele am 25. Mai

Am kommenden Sonntag finden folgende Spiele statt: Lichtenberg I gegen Eintracht-Landsberg um 16 Uhr Sportplatz Kynaststraße am Bahnhof Stralau-Rummelsburg. Trebbin gegen Weihensee. FT. Brieg 88 gegen Rowames. Werder 77 gegen Wilmersdorf. Gladom gegen Spandau 25. Brandenburg 2 gegen Grebs 1. Sokol gegen Kehin. Rathenow 2 gegen Knoblauch. Niemeß gegen Lutzenwalde V. Trebbin 2 gegen Stern 24. Brandenburg gegen Sachsen. Potsdam gegen Lichtenberg II. Rauen gegen Vorwärts-Weidling.

Zweite Mannschaften: Lichtenberg I gegen Lichtenberg II. Storkow gegen Schöneberg. Oberspree gegen Herzfelde. Eiche-Röpenitz gegen Kegel 1. Neutölln 3 gegen Deutsch-Wusterhausen. Perleberg gegen Borussia 1. Briegwald gegen Charlottenburg 1. April 2 gegen Freie Scholle 1. Niemeß gegen Lutzenwalde V. Ruhlsdorf gegen Dahme. Aüterbog gegen Lutzenwalde III. Lutzenwalde I gegen Hertha II. Rauen gegen Vorwärts. Werder gegen Rowames. Freie Scholle gegen Baitab. Weihensee gegen Sokol 1. Reinickendorf gegen Lutzenwalde I.

Beginn der Spiele: 1. Mannschaften 16,30 Uhr. 2. Mannschaften 14,45 Uhr.

Der Freie Fußballverein Neutölln sucht zum kommenden Sonntag für seine 1. und 2. Männermannschaft Spiele auf dem Segners Platz. Angebote an R. Apstein, Neutölln, Böhmische Straße 27, oder heute abend 20 Uhr telephonisch Neutölln 2200.

Am Sonntag, 25. Mai, stehen sich in Tempelhof, Platz Kaiserin-Augusta-Straße, „Union 28“ Tempelhof-Mariendorf und „Eiche-Röpenitz“ gegenüber. Anfang des Spiels 17 Uhr.

Arbeitertennis-Serienspiele

Am kommenden Sonntagabend spielen in der Frauen-A-Gruppe Tennis-Rot Prenzlauer Berg und Tennis-Rot Lichtenberg die noch ausstehenden Spiele des letzten Treffens aus, und zwar um 17 Uhr im Stadion Lichtenberg. Am Sonntag finden nur einige Treffen der B-Gruppen statt. Frauen: Tennis-Rot Friedrichshain gegen Tennis-Rot Wedding, 16 Uhr, Sportplatz Friedrichshain. Tennis-Rot Köpenitz gegen FTÖB-Neutölln, 8 Uhr, Sportplatz am Krankenhaus Köpenitz. Männer: Tennis-Rot Köpenitz gegen FTÖB- Wedding, 8 Uhr, Sportplatz am Krankenhaus Köpenitz. FTÖB-Neutölln gegen Tennis-Rot Wedding, 8 Uhr, Volkspark Neutölln.

Die Hauptrunden aller anderen Mannschaften finden am 1. Juni statt.

Die „Arbeiter-Tennis-Vereinigung“ Berlin hat Rundschreiben an die Tennisvereinigungen versandt. Nicht wie sonst, von Phrasen und „Klassenbewußten proletarischen roten Sport“ durchsetzt, sondern recht zahn, so recht mit treuer und ehrlicher Miene wird um die Gunst der Tennisplayer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und um ihre Teilnahme zum „3. Internationalen Tennisturnier“ gebittet. Kein Wort von „Sozialfaschisten“ und „Sportbongefratie“, unter neutraler, solcher Flagge sollen die bundestreuen Tennisplayer für das Turnier der „Wenigen“ eingefangen werden. Die

Arbeitertennisplayer haben mit dieser Veranstaltung nichts zu tun. Ihre Veranstaltung ist und bleibt das 2. Bundes-Tennis-Turnier am 11., 12. und 13. Juli im Stadion zu Nürnberg.

Schluß der Deutschlandfahrt

Endkampf am Sonntag im Stadion

Am Sonntag findet die Deutschlandrundfahrt ihren Abschluß. Der Schlussschlaf wird auf dem Jement des Grunewald-Stadions ausgetragen, wo die Fahrer — ungefähr 60 an der Zahl — gegen 16,30 Uhr eintreffen dürfen.

Neben diesem Endkampf bekommen die Besucher einen Vorlauf zur Deutschen Fliegermeisterschaft zu sehen. Die Rennungsliste hierfür ist jetzt abgeschlossen. So werden u. a. Matthias Engel, Peter Steffes, der zur Zeit in der Punktwertung zur Deutschen Meisterschaft an erster Stelle steht, Ohmella, Frankenstein, Ehmer, Maczinski, Lehmann, Krüger, Funda, Reinert, Oskar Müll, Knappe, Rieger, Reiger, Kiehlisch, Schamberg, Hinkel und Bernhardt am Start erscheinen. Außerdem kommen die Herren der Sturzkappe zu Worte. John Dauerfahrer Sawall, Kremer, Lewanow, Bauer, Hille, Lohoff, Maronnier, Tholmebeck, Gossens und Cap bestreiten den 25-Kilometer-Lauf um den „Stadion-Preis“ und den 75-Kilometer-Lauf um den „Großen Preis der Deutschlandrundfahrt“.

Im Rugby siegt Berlin über Barcelona 18:13

Nachdem am Sonntag in Dresden die deutsche Auswahl-Rugby-Mannschaft die spanische mit 5:0 geschlagen hatte, fand am Spätnachmittag des Mittwoch in Berlin auf dem Hertha-Sportplatz am Gesundbrunnen vor 4000 Zuschauern ein Spiel zwischen den Mannschaften von Berlin und Barcelona statt. Nach lebhaftem Spielverlauf wurden auch hier die Spanier mit 18:13 geschlagen. Dieses Resultat beweist, wie schlecht die deutsche Rugby-Auswahlbehörde beraten war, als sie sowohl gegen Frankreich wie gegen Spanier Berliner Spieler völlig überging.

Arbeiter-Schach. Am Dienstag, dem 27. Mai, 20 Uhr, findet in Kaufs-Orf, im Lokal Hubner, Wilhelmstr. 20, die Gründung der Abteilung Kaufs-Orf der Freien Arbeiter-Schachvereingung Groß-Berlin statt. Schachspieler, Parteigenossen und Reichsbannerkameraden, sowie alle Jugendlichen, die Freude am Schachspielen haben, sind eingeladen. Mitglied kann werden, wer die Satungen des Deutschen Arbeiterschachbundes und die Beschlüsse der 3A. anerkennt.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Groß-Berlin. Sonntag, 25. Mai, nach Alt-Buchhorst (Berke), 13 Uhr, Hirschgarten (Wilhelmshof). Start Waldemarstraße Ecke Mariannenplatz. Gäste willkommen.

Bundesneue Vereine teilen mit:

- Sportklub Charlottenburg, Dienstag, 27. Mai, Telesportveranstaltung in der Wier-Rauß, Kaiser-Friedrich-Straße, Beginn sämtlich 20 Uhr. Wegen Ausgange der Kaff-Karrieren muß jeder Berlin verlassen sein. Die Kartentagebogen sind umgehend zurückzugeben.
- Schwarz-Weiß-Charlottenburg, 26. bis 27. Mai, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3

Beamtenwirtschaftsverein rationalisiert Durch Abbau der Löhne.

Der Beamtenwirtschaftsverein beliefert seine Mitglieder unter anderem auch mit Brennmaterial. Zu diesem Zweck unterhält er acht Kohlenplätze mit einem eigenen Fuhrpark zum An- und Abtransport.

Im vergangenen Winter fand die Geschäftsleitung, daß sich ihr Kohlenvertrieb unwirtschaftlich gestaltet hatte, und zwar sollten die Kosten ihres Fuhrbetriebes daran schuld sein. Also ging man daran, diesen Zweig des Geschäfts durch Einsparung von Arbeitslöhnen zu „rationalisieren“.

Den beim Kohlentransport beschäftigten Arbeitern wurde ein bestimmtes Arbeitspensum aufgegeben, das sie in der regulären Arbeitszeit bewältigen sollten. Aber das Pensum war so bemessen, daß es die Arbeiter nicht ohne Ueberschreitung der regulären Arbeitszeit erledigen konnten. Die geforderte Bezahlung der Ueberstunden mußten die Arbeiter durch eine Klage beim Arbeitsgericht erstreiten.

Nun versuchte die Geschäftsleitung mit dem Betriebsrat Akkordarbeit zu vereinbaren. Das wurde abgelehnt, weil der Tarifvertrag Akkordarbeit nicht gestattet. Dann kam die Geschäftsleitung auf eine andere „Idee“, um an den Arbeitslöhnen zu sparen. Was ihr nicht gelungen war, daß sollte durch „Privatunternehmer“ ausgeführt werden. Die Geschäftsleitung schloß Verträge mit einigen Fuhrunternehmern, die mit dem Fuhrpark und den Arbeitern des Beamtenwirtschaftsvereins den Kohlentransport zu besorgen hatten.

Nachdem auch diese „Rationalisierungsmaßnahme“ nicht zu dem

gewünschten Erfolg geführt hatte, wurden die mit dem Kohlentransport beschäftigten Arbeiter entlassen und die Kohlenplätze an die bisherigen Platzverwalter „verpachtet“, die nun ihrerseits die benötigten Arbeiter einzustellen hatten. Der Beamtenwirtschaftsverein bezeichnete diese Maßnahme als „Stillelegung seines Fuhrbetriebes“ und glaubte dadurch die Entlassungen gerechtfertigt zu haben. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Mitglied des Betriebsrats ohne Zustimmung des letzteren entlassen.

Das entlassene Betriebsratsmitglied klagte beim Arbeitsgericht mit dem Erfolg, daß der Beamtenwirtschaftsverein verurteilt wurde, den Lohn des Klägers weiterzuzahlen, weil es sich nicht um eine Stillelegung, sondern nur um eine Einschränkung des Betriebslebens Kohlenvertrieb handelte, wodurch der Entlassungsbeschuldete des Klägers nicht aufgehoben wird.

Freyer auch juristisch erledigt. Vergeblicher Appell an das „bürgerliche“ Gericht.

Der ehemalige kommunistische Arbeiterratsvorsitzende der Verkehrs-W.G. Freyer hatte gegen seine Amtsenthebung durch das Arbeitsgericht, die wegen grober Verletzungen seiner Arbeiterratspflichten und Ueberschreiten seiner Befugnisse erfolgt war, beim Landesarbeitsgericht Rechtsbeschwerde erhoben. Er hatte geltend gemacht, daß die ihm zur Last gelegten Handlungen noch in die alte Wahlperiode fielen und demzufolge kein Anlaß sein könnten, ihn seines neuen Amtes als Betriebsratsmitglied zu entheben. Das Landesarbeitsgericht hat die Rechtsbeschwerde Freyers zurückgewiesen.



Freitag, 23. Mai,
Berlin.

- 16.05 Chefredakteur Schönborn: Vom olympischen Kongress?
 - 16.30 Unterhaltungsmusik.
 - 17.25 Prof. H. Reichenbach: Naturwissenschaften.
 - 17.50 Das neue Buch.
 - 18.00 I. Smetana: Duos für Violine und Klavier. 2. Satz: 3. Stücke (Violinist Kitty Cervenkowa; Flügel: Julius Bürger).
 - 18.20 Justizkrise in USA? (Debatte.)
 - 19.00 Hans Fiesch: Programm der nächsten Woche.
 - 19.25 Arbeitsmarkt.
 - 19.30 Populäres Orchesterkonzert.
 - 21.00 Ludwig Hardt: Von Schelmen und Vaganten. Nach den Abendmeldungen: Tanzmusik, 0.30 Nachtmusik.
- Königswusterhausen.
- 16.00 Min.-Rat Prof. R. Woldt: Beruf und Wirtschaft.
 - 16.30 Nachmittagskonzert von Leipzig.
 - 17.30 Heister: Bildende Künstler als Schriftsteller.
 - 17.55 Staatssekretär Dr. Geib: Die öffentliche Farsorge.
 - 18.20 Prof. Tarachand Roy: Die indische Religion.
 - 18.40 Englisch für Fortgeschrittene.
 - 19.05 Dr. Rudolf Craemer: England und Amerika.
 - 19.30 Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
 - 20.00 Volkslieder-Duette.
 - 20.30 Braut: Ursendung: „Revolution in China“, Hörspiel von Otto Zoff.
 - 21.40 Von Leipzig: Militärkonzert.

Freitag, 23. 5.
Staats-Oper
Unter d. Linden
Teil-Ab. 8. Fr. No. 10
Jahres-Ab. V. No. 139
18 1/2 Uhr
Die **Meistersinger**
Ende g. 23 1/2 Uhr

Freitag, 23. 5.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus III
20 Uhr
Rigoletto
Ende g. 22 1/2 Uhr

Staats-Oper
Am Platz der Republik
Vorst. 85
19 1/2 Uhr
Die **Zauberflöte**
Ende n. 22 1/2 Uhr

Städt. Schiller-Theater, Charlfbg.
20 Uhr
Florian Geyer
Ende gegen 22 1/2 Uhr

Volksbühne
Theater am Bismarckplatz.
8 1/2 Uhr
Rost
von Kirchon und Ouspensky
Regie: Günther Stark

Städt. Schiller-Th.
8 Uhr
Florian Geyer

Staatsoper
Am Pl. d. Republik
7 1/2 Uhr
Die Zauberflöte

Kammerspiele
0 2 Weidenstr. 5201
8 1/2 Uhr
Die liebe Feindin
Komödie von A. P. Antoine
Regie: Gustaf Södergren

LICHTBURG
Einziges Tonfilm-Varieté
von Groß-Berlin
In jedem Programm:
100% Sprechtonfilm
Erstklassige
Varieté-Attraktionen
Erstklassig. Orchester

Sie erhalten für 1 Mark einen guten Platz.
Nächste Nähe Untergrundbahn u. Ringbahn Gesundbrunnen, Omnibus 25, 29, 13.
Bestellungen: Humboldt 1636/1637.
Verkauf ab 11 Uhr ununterbrochen

Großes Schauspielhaus 8 Uhr
Nur im Mai
Die lustige Witwe
Regie: Erik Charell

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 0 3 Bar. 0256
Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M.

PLAZA
Tägl. 5 u. 8 1/2
Sonnt. 2. 5 u. 8 1/2
Alex. E. 4, 8066

Tägl. 8,15 u. Sonntags 5 Uhr nachm.
Das große Varieté-Programm u.
Entscheidungs-Ringkämpfe
Wochent. 5 Uhr u. Sonnt. 2 U. nachm.
10 Varieté-Attraktionen ohne Ringkämpfe

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132
Billettkasse: Alex. 3422 u. 3404
Täglich 8 1/2 Uhr
Sonntags 2 30, 5 45 u. 9
Sonabend nachts 11 30

Tempo steigt
Jenny
Komödie in 6 Etappen
von H. A. Kihn
Regie: Paul Rose
Bühnenbilder: Walter Fischer
Hauptdarsteller:
Traula, Hans und Will Rose,
Hilde Hofler, Erna Kernitz, E.
Karlisch, Robert Müller, Franz
Stein, Erich Wilde, Gotthard
Roge u. a.
Kasse für den Verkauft täglich
von 11-1 Uhr u. v. 4-9 Uhr geöffnet

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothringer Straße 27.

Die Berliner Posse
Rentier Mudicke
und das Riesen-Variete-Programm.
Billig Sommerpreise: Billig.
50 Pf. 1.- Mark 1.50 Mark
Sonabend u. Sonntag kleiner Aufschlag

Huthaus Heinze
Inh.: W. Panzer
50 16, Köpenicker Straße 130

Hüte, Mützen, Herren-
artikel in gut. Qualitäten
zu soliden Preisen

AECHTES GROTERJAN MALZBIER

GROTERJAN

DAS ALKOHOLARME STARKBIER

Auch unwillige, appetitlose Kinder
finden Groterjan „Jecker“ seine anregende Wirkung,
die hohe Nährkraft und leichte Verdaulichkeit
macht sie munter und kräftigt sie zusehends.

Barnowsky-Bühnen
Theater in
der Strömannstr.
(früher Käppler Str.)
Täglich 8 1/2 Uhr
Napoleon greift ein
von Walter Hasenclever

Komödienhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Meine Schwester und ich
Musik v. Ralph Benatzky

Dr. Dr. Martin Dicks
Komische Oper
Friedrichstr. 104,
Merkur 1401/4330.
Täglich 8 1/2 Uhr
Majestät
läßt bitten...
Musik von Walter Kollo.

Lustspielhaus
Friedrichstr. 230,
Bergmann 2922/23.
Täglich 8 1/2 Uhr
Geschäft mit Amerika
Lustspiel von Frank
und Hirschfeld

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Der Bettelstudent
Schützendorf, Carola,
Lichtenslein, Elmer

Theater am Schillbaurdamm
Sommerplatzzeit!
Täglich 8 1/2 Uhr
Tratsch
Komödie v. Coward
Paudler, Schweikart
Norden 5813, 0251

Lessing-Theater
Weidenstr. 2781 u. 2844
Täglich 8 1/2 Uhr:
für auch 8 Vorstellungen
Frau Peters hat einen Geliebten
mit
Erika von Thellmann
Louis Verneuil

Zum Pfingstfest!
Das entzückende
bunte Kleid 9 75
18.75, 16.75, 12.75

Der sehr schöne
Trenchcoat 12 75
und Seidenmantel 24.75,
19.75, 16.75

Die Bluse
Das Kostüm
Der Rock
Der Mantel
In niedriger Auswahl in dem
stetig. Spezial-Geschäft

W. Bernhard Nachfg.
Belle-Alliance-Straße 105 u. 101
am Halleschen Tor

Reichshallen-Theater
Allabendlich 8 Uhr
Stettiner Sänger
Das heilige Mai-Programm. Unter anderem
„Das deutsche Meer“
Lebende Szenenbilder v. Hans
Dönhoff-Brettel.
(Saal und Garten)
10 Variéténumm., Konzert, Tanz

Achtung! Achtung!
Trainingsanzüge, Schlafanzüge, Badeanzüge, Badeschuhe, Turnschuhe
für Damen, Herren und Kinder

Badelaken, 140./200 5.85
Badekappen von 40 Pf. an

waschehaus **Herrmann Jonas** 017, Hüttenstr. 11
Saalstr. Schier-Dht.
Gegenüber der Plaza — Linie 13, 16, 176

Lichterfelder Festsäle
Zehlendorfer Straße 5
Oekonom Otto Schilling
Telephon: Lichterfelde G 3 1145

Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitsäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen
Großer schattiger Naturgarten für 3000 Personen mit Waldspielplätzen

Heitinger?
Heitinger!

„Macht denn Heitinger auch Maß?“ „Natürlich, aber dieses ist der berühmte fertige Anzug „Extra“ Heitingers Standardqualität, die wie Maß aussieht und nur 110.— Mark kostet.“

Ja, Heitinger-Käufer sparen. Ich trage diesen Anzug „Prima“ schon seit einem Jahr fast täglich u. trotzdem er nur selten gebügelt wird, glaubt mir keiner, daß er nicht mehr als 88.— M gekostet hat.

Lassen Sie sich in unserem Geschäft unsere Stammqualitäten vorlegen. Auch Sie werden unbedingt zufrieden sein.

Spezial der praktische Anzug für alle Tage 64.—
Prima d. feine Straßenanzug i. verschiedensten dezent. Musterungen 88.—
Extra der erstkl. eleg. Anzug aus feinst. Material, ebenb. d. Maßarbeit 110.—

Heitinger & Co
BERLIN S. O.
AM ORANIENPLATZ

Trianon-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Ein galantes Abenteuer!

Damen-Mäntel-Fabrik
PAUL LINCK, Neukölln, Reuterstr. 63
an der Kaiser-Friedrich-Straße

Mäntel und Kostüme
sind in jeder Größe und Preislage stets am Lager.
Größen, welche nicht am Lager, werden für jede Figur angefertigt; speziell für starke Damen.

Besuchen Sie die **AWA**

6. Allgemeine Wassersport - Ausstellung
POTSDAM, LUFTSCHIFFHAFEN
24. Mai bis 10. Juni 1930
Tägl. geöffnet 10-20 Uhr

Im Rahmen der AWA:
„Die Internationalen Motorboot-Rennen“

Krause-Pianos zur Miete
W50, Ansbacherstr. 1

Billige Pfingst-Angebote

Der schlechten Wirtschaftslage angepaßt bringe ich außerordentlich billige Preise und trotzdem gute Qualitäten
Einige Beispiele:

Herren-Anzüge
schöne Muster und guter Sitz schon für 19

Herren-Anzüge
aus Kammgarn oder farb in allerneuest. Must. schon für 38

Frühjahrs-Mäntel
in Gabardine, versch. Farb u. tadellos Sitz schon für 36.

Lederjacks, Sportanzüge, Windjacks, Hosen usw. zu spottbilligen Preisen.

S. KUPFERBERG
Rosenthaler Straße 8
(nahe Rosenthaler Platz)

Und ist Dein Urlaub noch so klein,
im **Café Schöneberg** mußt Du gewesen sein!
Inhaber: Wolfgang Grunze, Hauptstraße 23/24